

**Sport Heute:
vom Sonntag!**

Preis: 2.10 RM + 1.00 RM = 3.10 RM
Die Post bezahlt den Briefporto
Kassiererin: Frau M. Schmidt
Kassa: 12 Uhr bis 1 Uhr
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile
Werbung: 20 Pf. pro Zeile
Abdruck der Inseratenannahme in der Hauptredaktion um 6 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kerschbom Straße 60, Telefon 466 55.
Breslau 544, Kerschbom Straße 60, Telefon 466 55.
Breslau 10, Kerschbom Straße 60, Telefon 466 55.
Breslau 10, Kerschbom Straße 60, Telefon 466 55.
Breslau 10, Kerschbom Straße 60, Telefon 466 55.

Volksvernichtendes Diktat!

**Unerhörte Gentung aller Unterstützungsfälle, aller Beamtengehälter — aber nicht der Preise!
Krisensteuer eingeführt — Die Besitzenden zahlen nichts, die Armen alles!**

Die Notverordnung muß fallen — wenn das Volk leben will

Die Notverordnung ist heraus! Am Sonnabendmittag hat die Regierung den Text des neuen Diktats veröffentlicht. Die Gehälter der Beamten und Angestellten sind abgebaut, die Gewerkschaften um einen Teil ihrer Unterstützung geprellt, die Saisonarbeiter von der Hauptunterstützung ausgeschlossen, die Wartezeit verlängert, Jugendkassen erhalten überhaupt keine

SPD.-Antrag auf Aufhebung der Notverordnung

Die kommunistische Fraktion brachte folgenden Antrag ein:
Antrag Stöcker, Torgler und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen: Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. Teil 1 Nr. 22) wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Berlin, 6. Juni 1931.

Unterstützung mehr, eine neue erbrüchende Steuer, die Krisensteuer, wird eingeführt, den Invaliden und Kriegsbeschädigten die Rente gekürzt, neue Steuern und Zölle sind diktiert, und die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich wird eingeführt. Das Brot wird verschlechtert, das Nachbatterbot eingeschränkt und viele Millionen Arbeiter um die Rückerstattung der Lohnsteuer gebracht.

Lähmendes Entsetzen und leidenschaftliche Erbitterung, empörter Protest und lobernder Kampfeswille wird überall die Reaktion auf dieses unerhörte Diktat eines bankrotten Systems sein. Mit den Kürzungen der Gehälter und Löhne gibt die Regierung der Industrie selbst das Stichwort zu neuen Angriffen auf den Lohn. An der Spitze der sozialen Reaktion, an der Spitze der Arbeiterfeinde in Deutschland steht die Brüning-Regierung. Sie ist das Paladium der Arbeiterfeinde.

Die Brüning-Regierung hat es für nötig gehalten, ihre Notverordnung mit einer Proklamierung an die Welt zu verbinden, in der sie verkündet, daß die „Grenze erreicht ist“. Aber zur gleichen Zeit kündigt Herr Brüning von London aus neue Hungergesetze und neue Notverordnungen an, prophezeit er also selbst, daß er die Grenze dessen, was das Volk seiner Meinung nach ertragen kann, überschreiten wolle.

Angesichts dieser Notverordnung, angesichts dieses Berges von Lasten, angesichts dieses Milliardenbeitrags an das Großkapital Deutschlands und der Ententensänderer wendet sich die kommunistische Partei an alle Werktätigen: Wir haben euch vorausgesagt, daß es so kommen wird, und wir sagen euch weiter, daß es nicht dabei bleiben, sondern zu noch Schlimmerem kommen wird, wenn ihr euch nicht wehrt.

Dieses System kann euch keine Arbeit und wird euch kein Brot, sondern immer nur neue Steuern geben. An Stelle dieses Systems, dieser kapitalistischen Unordnung, dieser barbarischen Klassenherrschaft, die der Volksmehrheit alles nimmt, um es einer schmarotzenden Volksminderheit zu geben, muß die proletarische sozialistische Ordnung eingeführt, muß die Herrschaft der Arbeiter und Bauern errichtet werden.

Die Fronten sind aufgerissen: hier die Regierung Brüning und mit ihr einige Hunderttausende Großkapitalisten, Generale, Pfaffen; dort das am Boden liegende Volk, sich aufbäumend und aufbegehrend. Die kommunistische Partei erklärt ihre unerschütterliche Bereitschaft, ihren eisernen, unbeweglichen Willen, alle Kräfte des Volkes zusammenzureißen.

Die Kampfstimmung der Erwerbslosen, die Empörung der Beamten und Angestellten, die Aktionen der Bauern, das Aufbegehren des Betriebsproletariats — alles muß in den Dienst des Kampfes gegen die Parteien der Notverordnung, das Zentrum und die Sozialdemokraten, die Volks- und Staatspartei, die Nazis und Deutschnationalen, gestellt werden.

Gegen Brüning's Generalaktion, gegen seinen Hungerfeldzug stellen wir die Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit, stellen wir den Aufruf zum leidenschaftlichen Widerstand. Herr Brüning hat für sich Kanonen und Gewehre. Wir haben für uns und mit uns das Volk, das sich in ungeheuren, jeden Tag wachsenden Massen um das rote Banner der Volksrevolution sammelt.

In den Betrieben, in den Büros, in den Gewerkschaften und Stempelstellen leidet und leidet das Volk. Von dort aus wird es seinen Kampf organisieren, wird es den kapitalistischen Herren Deutschlands zurufen:

Bis hierher und nicht weiter!
Genug der Lasten!
Fort mit der Notverordnung und Brüning!
Es lebe der Kampf um die Freiheit, der Sieg des sozialistischen Deutschland!

Massenflucht aus der SPD.

23 SPD.-Mitglieder ausgetreten

Breslau, 8. Juni. Dreiundzwanzig Mitglieder der SPD. im 15. Distrikt, darunter ein Mitglied, das seit 28 Jahren in der Partei war, haben als Antwort auf den Leipziger Parteitag geschlossen ihren Austritt aus der Kriegs-, Börse- und Panzerkreuzerpartei erklärt. Auch in den anderen Distrikten diskutieren die proletarischen Elemente über einen Austritt und Uebertritt zur kommunistischen Partei.

Parteiengenossen! ASD.-Kämpfer! Diskutiert mit euren sozialdemokratischen Kollegen, zeigt ihnen die Notwendigkeit ihres Uebertrittes zur SPD. Mit dem bloßen Austritt aus der Verräterpartei ist noch nichts getan. Damit werden die Reihen des kämpfenden Proletariats nicht gekürzt.

Genossen! Heran an die Arbeit! Unsere Aufgabe ist es, jeden sozialdemokratischen Kollegen, jedes proletarische SPD.-Mitglied zu gewinnen, jeden Werttätigen, der angeekelt und angewidert durch die Politik der SPD.-Führung und durch ihren Parteitag die Reihen der SPD. verläßt, einzureihen in die kämpfende Volksfront um Arbeit, Brot und Freiheit.

Blutige Nazi-Ueberfälle in Chemnitz

Ein verkapptes Reichstreffen der Nazis in Chemnitz — 2 Nazis getötet, viele verletzt — Die Polizei schießt auf die Arbeiter — 70 Verhaftete

Chemnitz, 8. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Das für Sonnabend und Sonntag nach Chemnitz einberufene Sachsentreffen der Nationalsozialisten wurde unter Beteiligung aus fast allen Teilen Deutschlands durchgeführt. Lastautos aus allen Gebieten Thüringens, Bayerns, Mitteldeutschlands, aus Berlin und Schlesien brachten die Hitler-Banden zu dem verkappten Reichstreffen in Chemnitz und der weiteren Umgegend. An allen Mauern und Gartenzäunen aber begrüßten zahllose antisozialistische Parolen die anrückenden Faschisten. In einzelnen Orten, z. B. in Flöha, kam es bereits im Laufe des Sonnabends zu Zusammenstößen zwischen Nazis und Arbeitern.

Die Polizei hatte ihre Kräfte aus allen Teilen Sachsens zusammengezogen, und da vermutlich die 10 000 sächsischen Polizeikräfte noch nicht ausreichten, waren noch 10 Schnell-Luftwagen aus Berlin herangezogen worden.

Die Chemnitzer Arbeiterschaft beantwortete diese Provokation des Aufmarsches mit wuchtigen Gegendemonstrationen. In fast allen Stadtteilen von Chemnitz versuchten die Nazibanditen auf die Arbeiter einzuklagen. An fast allen Stellen wurden ihre Ueberfälle auf die Arbeiterschaft von der sich ansammelnden Menge zurückgeschlagen. Besonders hatte es ihnen die kommunistische Bücherstube am Brühl angetan. Zweimal versuchten sie einen Sturmangriff auf die Bücherstube, und nur der Wachsamkeit der Arbeiterschaft ist es zu verdanken, daß es den Nazis nicht gelungen

Oppositionelle SPD.-Arbeiterkonferenz in Baden

Mannheim, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonnabend, dem 6. Juni, hatte die kommunistische Partei in Mannheim zu einer Massenkundgebung aufgerufen, in der die von der Sozialdemokratie übergetretenen Genossen Jakobshagen, ehemaliger Reichstagsabgeordneter der SPD., und Genossin Jakobshagen, Mitglied des Bezirksvorstandes der SPD., der Genosse Polleg, ehemaliger Sekretär der Friedensgesellschaft Freiburg, und der bisherige SPD.-Referent Budelg, Berlin, sprachen. Die Versammlung antwortete auf die Erklärung der übergetretenen Genossen mit brausendem Beifall. Die anwesenden Bonzen der Sozialdemokratischen Partei, die in der SPD. mit einer Störung der Versammlung gedroht hatten, wagten es nicht, auch nur ein Wort auf die Erklärungen der Genossen zu sagen. Diese Versammlung war ein wichtiger Auftakt zur Konferenz oppositioneller sozialdemokratischer Arbeiter und Funktionäre des Bezirks Baden.

Auf der Konferenz sprach auch die Genossin Maria Reese, und in der anschließenden Diskussion nahmen oppositionelle SPD.-Arbeiter aus Baden und aus der Pfalz das Wort. Einmütig war der Wille der erschienenen Funktionäre, die zahlreiche SPD.-Mitglieder hinter sich stehen haben, zur gemeinsamen Front mit den kommunistischen Arbeitern gegen Faschismus und Notverordnungs-Diktatur.

Im Anschluß an die Versammlung traten spontan neun sozialdemokratische Arbeiter-Funktionäre der kommunistischen Partei bei. Die Konferenz erließ ein Manifest an die sozialdemokratischen Arbeiter von Baden und der Pfalz. Gleichfalls gaben die jungen oppositionellen Delegierten eine Kundgebung an die SAJ. und die Jungsozialisten heraus, in der zu einer Konferenz der oppositionellen SAJ. am 28. Juni in Mannheim aufgefördert wird.

Entscheidung über Reichstags-einberufung am 10. Juni

Der Zusammentritt des Reichstages des Reichstages ist für Mittwoch, den 10. Juni, 16.30 Uhr, in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge der Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages zur Stellungnahme zu der neuen Notverordnung.

ist, die Einrichtung der Bücherstube zu zertrümmern. Der Polizei waren diese Ueberfälle schon vorher bekannt, trotzdem unternahm sie nichts, sie zu verhindern. Es kam zu scharfen Zusammenstößen zwischen den herbeigeeilten Arbeitern und Nazis. Bei diesen Zusammenstößen wurden zwei Nazis getötet sowie eine Anzahl Nazis und auch kommunistischer Arbeiter verletzt. Die Polizei verhaftete 70 Kommunisten und schoß auf fliehende Arbeiter, wobei es sechs Verletzte gab.

Berlin, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag kam es in Berlin an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen zwischen Nazis und Arbeitern am Straußberger Platz, wo die Nazis Zeitungen verteilten. Die Arbeiter, die ihre Ablehnung deutlich zum Ausdruck brachten, wurden daraufhin von den wütenden Nazis angegriffen. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr und wurden von den Besognern der Straße unterstützt, so daß die verblüfften Nazis die Flucht ergreifen mußten. Auf der Flucht gaben sie mehrere Schüsse auf die Arbeiter ab.

Zu weiteren Zusammenstößen kam es in Reinickendorf. West an der Ecke Berliner und Waldstraße. Ein Trupp Nazis überfiel vorbeikommende Arbeiter. Es kam zu einer heftigen Schlägerei, bei der die Nazibanditen Prügel bekamen. Die Polizei nahm selbstverständlich die überfallenen Arbeiter fest, während die Nazibanditen mit stichlichem Wohlwollen behandelt wurden.

Der Inhalt der Hungerverordnung

Das Letzte wird den wertfähigen Massen genommen — Schafft die Einheitsfront zum Kampf gegen die Diktaturverordnung!

35 Seiten stark ist das Reichsgesetzblatt vom 6. Juni 1931, das die Notverordnung des Reichspräsidenten „zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen“, liest: zur Sicherung des Finanzkapitals, enthält. Es ist unmöglich, im Rahmen eines Artikels erschöpfend zu behandeln, was alles durch diese Notverordnung den Schichten des arbeitenden und arbeitslosen Volkes genommen wird. Aber schon die Aufzählung der hauptsächlichsten Abzüge zeigt, daß wir es hier mit einer unerhörten Generalbelastung des Volkes zu tun haben.

Der Raub an den Erwerbslosen

Am schlimmsten wird den Erwerbslosen mitgeholfen. Das Defizit bei der Arbeitslosenversicherung beträgt 350 Millionen und der Gehalt bei der Krisenfürsorge 240 Millionen. Diese Geldbeiträge werden nun nicht etwa durch eine schärfere Besteuerung der Kapitalisten heringeholt, sondern:

In allen Sozialklassen werden in Zukunft die Unterhaltungen um 5 Prozent gekürzt.

Arbeitslose mit berufsbildender Arbeitslosigkeit, also die Saisonarbeiter, erhalten von nun an nicht mehr für 26, sondern nur noch für 20 Wochen Unterstützung. Außerdem werden sie endgültig von der Hauptunterstützung ausgeschlossen und bekommen nur noch die Höhe der Krisenfürsorge.

Dort, wo bisher die Wartezeit 14 Tage betrug, ist sie jetzt auf 21 Tage verlängert. Da, wo bisher 7, jetzt 14; wo früher 3, jetzt 7 Tage. Was die Arbeitslosen in der Zwischenzeit machen sollen? Mögen sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind.

Den fürchterlichsten Anschlag auf Leben und Gesundheit der Jugend macht die Reichsregierung, die durch die Notverordnung Befehl gibt, daß von nun an die Jugendkinder, die bisher vom 16. Lebensjahre an Unterstützung erhielten, bis zum 21. Lebensjahre keinen Pfennig Unterstützung erhalten.

So wird eine ganze Generation in die Verwahrlosung getrieben.

Von außerordentlicher politischer Bedeutung ist der Passus der Notverordnung: Für Arbeitslose über 21 Jahre kann die versicherungsmäßige Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden. Und an einer anderen Stelle heißt es: „Der Reichsanwalt liegt es ob, den freiwilligen Arbeitsdienst zu fördern.“

Hier taucht zum ersten Mal in einer Regierungserklärung der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht auf. Die Gefahr der allgemeinen Einführung der Zwangsarbeit ist also größer denn je. Neben der Kürzung der kümmerlichen Unterstützungssätze auch noch die Sklaverei!

Nur noch 30% erhalten Hauptunterstützung

Wenn die entsetzlichen Bestimmungen der Notverordnung gegen die Arbeitslosen tatsächlich Wirklichkeit werden, dann werden in Zukunft nur noch 1.350.000 der 4,4-Millionen-Armee Hauptunterstützung auf 1/2 Jahr beziehen. 2.700.000 fallen in die Krisenfürsorge und Wohlfahrtsunterstützung und die restlichen 450.000, vor allem die Saisonarbeiter, bekommen nur für kurze Zeit und die verheirateten Frauen von nun an erst nach Bedürftigkeitsprüfung Unterstützung.

Versteht sich, daß die Reichsregierung durch Stockschläge auf den Magen jeden Widerstand der Proletariat gegen die Unternehmerschicht will. Beweis: In der Notverordnung heißt es, daß die Unterstützung für sechs Wochen gesperrt werden kann, wenn „der Arbeitslose arbeitsunwillig oder durch eigenes Verschulden arbeitslos ist.“ Die Aussicht auf sechs Hungertage soll jeden Streikwillen lähmen. Das ist der Sinn dieser Bestimmung.

Und damit der bittere Witz auch zu seinem Rechte komme, hat die Regierung des Kanzlers Brüning den traurigen Mut, diesem Teil der Notverordnung mit der Unterstützungskürzung, der Abschaltung der Jugendlichen, den folgenden Verschlechterungen für die Saisonarbeiter und Frauen die Uberschrift gegeben: „Arbeitslosenhilfe!!!“

werden also gezwungen, eine ebensolche ständische Kürzung des Gehältes vorzunehmen, wie die Brüningregierung es tut.

Herunter auch mit den Arbeiterlöhnen!

Ein weiterer Paragraph bestimmt, daß nach Ablauf des jetzigen Lohnvertrags für die Arbeiter im Reichsbienstand des Stundenlohns, soweit er 88 Pfennig nicht übersteigt, um 1 Pfennig, bis 88 Pfennig um 2 Pfennig, bis 1,11 Mark um 3 Pfennig und darüber hinaus um 4 Pfennig gekürzt wird. Außerdem entfällt der Kinderzuschlag für ein kindergeldfähiges Kind.

Gleichzeitig bestimmt die Regierung, daß alle öffentlichen Unternehmen und solche, an denen staatliches oder kommunales Kapital beteiligt ist, eine gleichartige Kürzung der Gehälter vornehmen.

Kurz und bündig erklärt die Reichsregierung weiter, daß die Lohnkürzungen in Zukunft fortgesetzt werden. Hier handelt es sich um 60 Millionen Mark, die bisher zum großen Teil den Erwerbslosen über die schlimmste Not hinweghelfen, da sie einen Teil ihrer in der letzten Zeit bezahlten Lohnverträge zurückerhielten.

Auch die Kriegsoffer und invalide Kumpels müssen dran glauben

Selbst an den krieglichen Renten der Opfer des Weltkrieges greift sich die Regierung. Bei ihnen handelt es sich um die Kürzungen der Renten, und ferner darum, daß sie bei ihrer Heilbehandlung von nun an ebenso die Krankenkassenbeiträge bezahlen sollen, wie die Krankenkassenpatienten. Im umfangreichsten Maße wird die Reichsregierung auf Grund der Notverordnung die Kriegsschädigten auf die Krankenkassen abgeben.

Auch werden die Ortszulagen vermindert, die Ruhevorschriften verschärft und die Kinderzulage für Beschädigte in Wegfall gebracht.

Es ist ein himmelschreiender Skandal, daß die Führer der bürgerlichen und reformistischen Kriegsschädigten-Organisationen von vornherein der Regierung ihr Einverständnis mit diesen Verschlechterungen zugesichert und so die Kriegsschädigten abermals auf dem Altar des kapitalistischen Profits opferten, für den sie ihre Gesundheit haben lassen müssen. Hierüber wird noch manches entscheidende Wort zu sagen sein.

„Die Reichsnappschafft hat spätestens mit Wirkung vom 1. Juli 1931 durch die Senkung der Leistungen der Pensionistenklassen zu mindern. Sie darf zu diesem Zweck insbesondere die Steigerungssätze für die ganze oder eine begrenzte Versicherungsdauer kürzen, und ... eine niedrigere Lohn- und Gehaltsklasse wählen.“

Regierung verteuert das Petroleum und verschlechtert das Brot

Aber mit der Pensionisminderung für die invaliden Bergarbeiter findet die schier unendliche Reihe der Untertaten auf dem Volk noch immer kein Ende. Die Zuckerkürzung wird verdoppelt, von 10,50 Mark auf 21 Mark, für Mineralöle von 10 auf 17 Mark. Diese Jollerhöhungen sind rückwirkend ab 29. Mai 1931 in Kraft gesetzt. Da hierdurch auch das Petroleum betroffen ist, wird der Preis des Petroleums sich um 7 Pfennig pro Liter erhöhen.

Der Regierungszusatz verfügt, daß bei Brot ein Zusatz von Kartoffelstärke bis zu 10% ohne Kennzeichnung erlaubt ist. Nicht genug also mit den erhöhten Wackelpreisen für das Brot, soll es von nun an unverdautlich werden, an Reizwort einbauen und schlecht schmecken.

Neben den Konsumenten des Brotes geht es nun auch gegen die Produzenten. Denn in einem besonderen Kapitel der Notverordnung schränkt die Regierung ausdrücklich das Backverbot ein und setzt damit wieder eine nach langen Kämpfen vermittelte Forderung der sozialistischen Arbeiterbewegung teilweise außer Kraft.

Der Skandal der Krisensteuer

Die Zweiklassensteuer

Man sage unserer Regierung nicht nach, daß sie nicht erfindlich sei. Allerdings immer nur dann, wenn es darum geht, neue Massenbelastungen auszuheden. So beichtet die Notverordnung allen Arbeitern, Angestellten und Beamten die Krisenlohnsteuer. Sie beträgt bei einem Monatseinkommen von 300 Mark 1 Prozent, bei 300 bis 400 Mark 1,5 Prozent, bei 400 bis 500 Mark 2 Prozent, bei 500 bis 600 Mark 2,5 Prozent, bei 600 bis 700 Mark 3 Prozent, bei 700 bis 1000 Mark 3,5 Prozent, von 1000—1500 Mark 4 Prozent, von 1500 bis 3000 Mark 4,5 Prozent und über 3000 Mark 5 Prozent.

„SPD. patriotisch, wie im Juli 1914“



So beurteilt die Bourgeoisie die Entscheidungen des Panzerkreuzerparlamentes der Sozialdemokratie.

Wohlgemerkt, diese Steuer wird berechnet nach dem Bruttoarbeitslohn, die übrigen Abzüge werden also nicht angerechnet. Wenn man demgegenüber die Krisensteuer der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen hält, so wird der aufreizende Klassencharakter dieser Notverordnung vollends klar. Bei den Veranlagten beträgt die Krisensteuer bei 3600 Mark Jahreseinkommen 0,75 Prozent, bei den Lohn- und Gehaltsempfängern, wie wir eben gesehen haben, 1 Prozent.

Die veranlagten Einkommensteuerpflichtigen zahlen bei 6000 Mark Einkommen 1 Prozent = 60 Mark. Der Lohn- und Gehaltsempfänger mit gleichem Einkommen aber muß 2 Prozent = 120 Mark zahlen.

Während die Angestellten und Beamten mit 400 bis 500 Mark Monatseinkommen 2 Prozent abgeben müssen, brauchen die veranlagten Einkommensteuerpflichtigen erst bei einem Einkommen von 20.000 Mark bis 180.000 Mark 2 Prozent zu bezahlen. Wer 100.000 bis 250.000 Mark im Jahr einnimmt, zahlt 2,5 Prozent, bis 500.000 Mark ganze 3 und bis 1 Million Mark Einkommen 3,5 Prozent, und über 1 Million Mark 4 Prozent.

Man muß die Dinge beim Namen nennen. Man muß sagen, daß es sich hier um einen tollen Skandal handelt, um eine so demonstrative noch nie zur Schau getragene Begünstigung der Kapitalisten, für die das schaffende Volk, die Lohn- und Gehaltsempfänger und die kleinen Mittelständler büten müssen.

Neue unerhörte Kürzung der Beamten- und Angestelltengehälter

Dabei erfolgt neben der Kürzung der Gehälter der Beamten und Angestellten durch die Krisenlohnsteuer noch eine besondere Senkung der Gehälter. Allen Reichsbeamten, allen Postbeamten, auch den Soldaten und Polizeiführern, die dieses sie selbst auf Hungerration lebende System verteidigen sollen, werden 4 Prozent ihres Gehältes und in den Ortsklassen b, c und d 5 Prozent auf Grund der Notverordnung genommen. Das gilt für die Bezüge bis 3000 Mark, während die Gehälter von 3000 bis 6000 Mark um 5 beziehungsweise 6 Prozent herabgesetzt werden. Wer über 6000 bis 12.000 Mark bezieht, muß 6 beziehungsweise 7 Prozent opfern und über 12.000 Mark 7 beziehungsweise 8 Prozent.

Es ist interessant: Wer 12.000 Mark Gehalt hat, braucht nur 1 Prozent mehr zu zahlen, als diejenigen mit 6000 Mark. Auch hier offenbart sich der traffe Klassencharakter der Notverordnung, die die hohen Beamten schon und die unteren schwer belastet.

„Die Länder, Gemeinden (Gemeindevorstände) und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes sind berechtigt und verpflichtet, die Dienstbezüge ihrer Beamten und Angestellten herabzusetzen, soweit sie höher liegen, als die Dienstbezüge gleichzubewertender Reichsbeamten.“ Die Länder und Kommunen

Lohnherabsetzung durch 40-Stunden-Woche

So, wie die reformistischen Gewerkschaften es seit langem fordern, ordnet die Regierung jetzt die Einführung der 40-stündigen Arbeitswoche ohne Lohnausgleich in allen öffentlichen Betrieben an. Grundsätzlich wird durch die Notverordnung daselbe auch von der privaten Wirtschaft gefordert (allerdings mit der Maßgabe, daß bei eiligen Arbeiten die Arbeitszeit außerordentlich verlängert werden kann).

Daß hierdurch die bestehenden Löhne und Gehälter wiederum eine überaus empfindliche Senkung erfahren, davon steht in der Notverordnung selbst kein Wort, aber jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte weiß, daß es so kommen wird. Da die Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich außerordentlich geschehen soll, bedeutet dies faktisch eine Durchbrechung und Außerkräftsetzung aller Tarife.

Diktatur über die Gemeinden

Schließlich verkündet die Regierung Hindenburg-Brüning die Diktatur über die Gemeinden mit den Worten:

„Uebersteigen die Ausgaben einer Gemeinde die Einnahmen, so hat die Staatsaufsichtsbehörde dahin zu wirken, daß der Ausgleich durch Senkung der Ausgaben erreicht wird. Soweit das nicht möglich ist, hat die Staatsaufsichtsbehörde dafür zu sorgen, daß alle zur Erhöhung der Einnahmen erforderlichen und zulässigen Maßnahmen ergriffen, insbesondere die gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern förmlich und in vollem Umfange ausgenutzt werden. Verweigert der zuständige Gemeindevorstand die dazu erforderlichen Maßnahmen, so kann die Staatsaufsichtsbehörde diese Befehle an Stelle der Gemeinde-

entweder selbst lassen oder durch einen besonderen Beauftragten (Staatskommissar) lassen lassen. Soweit und solange es die Durchführung der Befehle nötig macht, kann die Verwaltung der Gemeinde an Stelle der zuständigen Gemeindebehörde dem Staatskommissar übertragen werden.“

Das ist deutlich genug, und zeigt, daß es mit der Selbstverwaltung der Gemeinden unüberwindlich aus ist. Wo die Gemeindeparlamente und ihre Verwaltungen sich weigern, es Brüning gleich zu tun und alle Lasten der Krise und Youngtribüne auf die wertfähigen Massen abzuwälzen, wo sie nicht krampflos genug sind, um zur Deckung ihrer durch die wachsenden Wohlstandskrisen entstehenden Fehlbeträge, neue antiproletarische Steuern zu erheben, da tritt der Staatskommissar in Aktion. Er wird diktatorisch den Lohn- und Gehaltsabbau und die neuen Steuern verfügen.

Es muß gelämpft werden

So konkret die Regierung ist, wenn es darum geht, den Massen das Letzte zu nehmen, so genau die festgelegten Abgaben der Arbeiter, Angestellten und Beamten sind, so vage leer und unbestimmt sind die Versprechungen, die gemacht werden, um den widerwärtigsten Eindruck dieser Notverordnung zu mildern. Man will verstärkte und vereinfachte Siedlung — „anstreben“ (!), man hofft, durch verstärkte Gleisverneuerungsarbeiten 120.000 Arbeiter ganze 8 Wochen lang beschäftigen zu können. Es ist nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein der allgemeinen Not.

Das Volk wird nicht kampflös diese Hungerverordnung hinnehmen und kann es auch nicht. Die Lasten sind so unerträglich, daß gekämpft werden muß, um an Stelle des volksfeindlichen kapitalistischen Systems das sozialistische zu setzen.

Waldenburger Bergland

Wie die unterschlagenen Gelder auf dem Arbeitsamt „eingespart“ werden

Die Abbau- und Sparmaßnahmen auf dem Arbeitsamt, über die wir bereits einiges berichtet haben, wirken sich katastrophal aus. Waren vorher drei Beamte zum Geldauszahlen, so muß es jetzt ein Beamter schaffen. Die Folge davon ist natürlich eine ungeheure Drückerlei und langes Warten. War es bisher schon schlimm, so war die Anordnung des Arbeitsamtsvorsitzenden, die Auszahlung der Unterstützung für die Frauen auf einen Tag zu verlegen, einfach unverständlich. Die Folge davon war, daß am Mittwoch eine ungeheure Ansammlung der Frauen zu verzeichnen war, welche nun auf Abfertigung drängten und in der Hitze stundenlang warten mußten. Erwerbslose Frauen, die um 10 Uhr bestellt waren, standen noch um 11.30 Uhr vor der Tür. Schläand und empörend war es, daß nicht einmal die Ausgangstür geöffnet wurde und sich der ganze Verkehr durch eine Tür abwickeln mußte. Der Beamte, welcher an der Tür den Verkehr regeln sollte, war natürlich bei dieser Drückerlei machtlos und wurde an die Seite gedrückt. Alles brängte hinein und niemand konnte mehr heraus, ein ungeheures Gewühl und Schreien war die Folge. Frauen brachen bewußtlos zusammen, bis dann endlich die Ausgangstür geöffnet wurde. Eine Frau hat durch das lange Warten und die Hitze einen Krampfanfall bekommen, sie wurde ins Freie geschafft. Da sie im Amte selbst zusammengebrochen ist, muß der Ordner vom Arbeitsamt dies bestimmt gesehen haben. Warum ist keine Unfallmeldestelle angeläutet worden? Länger als eine halbe Stunde hat diese Frau ohne Hilfe gelegen! Vom Arbeitsamt ist nichts unternommen worden. Als die Protestrufe und die Unruhe immer größer wurden, erschien der zweite Arbeitsamtsvorsitzende Herr Wismann und versuchte etwas zu „beruhigen“, ohne etwas für die Aenderung der Zustände zu tun. Er meinte nur, es wäre ihm peinlich, wenn diese Vorfälle in der Zeitung veröffentlicht würden. Warum diese Angst, Herr Wismann? Es lag doch klar in Ihrer Hand, die Zahlungen anders einzuteilen. Bekannt war doch, daß die Drückerlei und Wartezeit bei zwei Zahlungen schon groß genug war!

Das Arbeitsamt will ohne Zweifel mit solchen Maßnahmen die Gelder, welche dort veruntreut wurden, wieder einsparen.

Die Arbeiter sollen also die Leidtragenden sein. Wir verlangen, daß diese Zustände geändert werden, denn Arbeitslose hat es wirklich

genug, die gern bereit wären, zur schnelleren Abfertigung auf dem Arbeitsamt zu helfen und dadurch Arbeit zu erhalten.

Den erwerbslosen Arbeitern und Frauen rufen wir zu: Raht euch diese Schikanen nicht gefallen, organisiert den Kampf gegen diese Zustände! Tretet ein in die KPD!

Die Verleumder in der „Dredwacht“ erleben einen neuen Reinfall

Waldenburg. Die Wfsuhr, die wir in den letzten Tagen den Wendemuth-Kreis haben zuteil werden lassen, hat diese Gesellschaft berartig in Wut versetzt, daß sie geradezu frampfhast danach Ausschau halten, um irgendwo etwas zu entdecken, das ihnen Gelegenheit bieten könnte, ihre Wut anstoben zu lassen. Aber wie schon neulich beim Arbeitsamtskandal, erleben sie wieder einen gründlichen Reinfall. Unser Genosse Richard Schulz hat infolge seiner schlechten Gesundheit keine Gemeindevortretterfunktion niedergelegt. Schon sind diese Gefellen bei der Hand, um daraus Kapital zu schlagen und eine Verleumdung zu produzieren. In der Freitagnummer wird die Melbung verbreitet, „daß Genosse Schulz sein Mandat deshalb niedergelegt hat, weil er seine Frau mißhandelt habe und diese angeblichen mißlichen Familienverhältnisse also die Ursache seines Rücktritts sind“.

Vom Genossen Schulz erhalten wir darauf die Mitteilung, daß er in den zwölf Jahren, die er fortgesetzt von diesen Gefellen verleumdet wird, niemals darauf reagiert hat. In diesem Falle aber wird er dieser Gesellschaft Gelegenheit geben, vor Gericht den Beweis für ihre Behauptungen zu erbringen, da an der Behauptung kein Wort wahr ist. Auch die Frau des Genossen Schulz hat sich dem Strafantrag ihres Mannes angeschlossen.

Die „Dredwacht“-Gefellen werden auf Grund vorliegender Tatsachen wahrscheinlich das Maul aufreißten und lamentieren, daß Genosse Schulz das „bürgerliche Gericht“ anruft. Aber das wird in diesem Falle sehr wenig Eindruck machen können, denn es versteht sich von selbst, daß es weder den Genossen Schulz noch uns darauf ankommt, etwa eine Bestrafung jener Verleumder zu erlangen. Es geschieht auch nicht, um die Beleidigung durch die Justiz „sühnen“ zu lassen. Das kann schon deshalb nicht der Fall sein, weil wir dieser Gesellschaft die Fähigkeit absprechen, irgendjemand von uns

zu beleidigen. Es geht uns in diesem Falle lediglich darum, einmal gerichtsnotorisch die Methoden feststellen zu lassen, die von dieser Gesellschaft angewandt werden müssen, weil ihre korrupte Politik ihnen die Möglichkeit zu sachlichem politischen Kampf nicht mehr bietet.

Königszell

Im Interesse des Kapitals gemordet

Am Donnerstagmorgen ereignete sich in der „Elietta“, Verein chemischer Fabriken, ein schwerer Unglücksfall, dem der Arbeiter Adolf Seifert-Saarau zum Opfer fiel. Beim Verschmelzen von Zinkern explodierte plötzlich ein Faß, in dem sich wahrscheinlich explosive Gase gebildet hatten. Seifert, der gerade an der Unglücksstelle vorbeiging, wurde von dem in die Luft geschleuderten Faß getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

Landeshut

Schamlose Heiße gegen die Arbeiter

Das „demokratisch-republikanisch“ sein wollende „Tageblatt“ nimmt immer deutlicher Partei für die Monarchisten — gegen die Arbeiter. Gegen das Treiben von Stahlhelmen und Nazis hat man nichts einzuwenden, im Gegenteil, werden von ihr in Schutz genommen, dagegen wird gegen die Linkskadetten — gemeint sind die Kommunisten — andauernd gehetzt. Von dem Verbot der Veranstaltungen der Arbeiterchaft während der Stahlhelmtage, von dem provozierenden Verhalten einzelner Polizeibeamter und Bürger, von den nächtlichen Ruhestörungen der Stahlhelmbanden keine Notiz, das könnte ja auch den Profit schädigen. Aber jeder kleinste Vorfall, der die Arbeiterchaft belasten könnte, wird registriert. So soll ein Geistlicher beleidigt worden sein, und man schreibt, daß es in Landeshut bedauerlich weit gekommen sei, wenn jetzt sogar schon Geistliche in den politischen Kampf hineingezogen werden. Umgekehrt, liebe Tante von der Ballstraße, wird ein Schuh draus. War es nicht Pastor Kretschmer jun., welcher am Freitag und Sonnabend die Polizei nicht genug scharmachen konnte zum Vorgehen gegen die nicht monarchistisch eingestellten Arbeiter, der ebenfalls schwarzweiß rot flaggte und andere dazu aufforderte. Keine Gelegenheit lassen die gut bezahlten Pastörschen Krebs und Kretschmer vorübergehen, auf der Kanzel und am Grabe, um ihren „nationalen“ Himmel zu beweißen. Aber dort, wo sie nach ihrem Herrn und Meister, der nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte, für die Armen eintreten sollen, da verjagen diese christlichen Herrschaften ganz Deutschland, Arbeiter! keine Gemeinschaft mit diesen Kriegs- und Stahlhelm-Pastoren! Heraus aus der Kirche! Aber auch heraus mit dem Jermisch, dem „Tageblatt“, das nur an Verfassungstagen Gemeinshaftsgedanken propagiert.

Niederschlesien

Eine Provokation der Klassenjustiz im Interesse der Junker

„Für ein ausgeprochenes Proletarierrauge 70 Mark Geldstrafe.“ Unter dieser Überschrift haben wir vor kurzem den ungeheuerlichen Fall eines armen Proleten angeprangert. Uns lag als Unterlage nur eine kurze bürgerliche Meldung vor. Jetzt erhalten wir eine Zuschrift des betroffenen Arbeiters, der zurzeit wegen eines politischen „Verbrechens“ im Gefängnis liegt, in dem Fall noch viel ungeheuerlicher erscheinen läßt, als es damals von uns vermutet wurde. In dieser Zuschrift heißt es:

„Am 3. Februar 1931 kam ich zu dem Gutbesitzer Beger nach Bad Hermsdorf, Kreis Goldberg. Wir vereinbarten einen Lohn von 10 Mark die Woche, was mir Bauch auch geben wollte. Am 8. Februar ging ich zu B. und bat um meinen Wochenlohn. Beger bewweigerte mir diesen mit der Begründung, er hätte kein Geld. Da wir am dem Tage kein Abendbrot und an dem nächsten Tage kein Frühstück erhielten, weigerte ich mich, weiterzuarbeiten. Nun kam B. in unsere Stube und schlug mit einem Knüttel im Durchmesser von fünf Zentimeter mit einer Eisenspitze auf mich ein. Er verfehlte mir fünf bis sechs Schläge über Schulter und Kopf, wovon mich der erste Schlag am rechten Auge sehr schwer verletzte. Ich ging zum Amts-vorsteher und erstattete Anzeige gegen Beger. Trotzdem ich telephonisch den Oberlandjäger aus Goldberg anforderte, erschien dieser Herr jedoch nicht. Inzwischen erschien Medizinalrat Dr. Heyde, der die Wunde (5 Zentimeter lang) verband und an einer Stelle auch nähte. Ich lag zehn Tage im Krankenhaus in Goldberg und war noch weitere drei Wochen erwerbsunfähig. Der Stod wurde wohlweislich nicht beschlagnahmt. Am 20. Mai fand vor dem Schöffengericht in Liegnitz die Verhandlung gegen B. statt. Ein lächerliches Urteil wurde gefällt: 70 Mark Geldstrafe oder 14 Tage Gefängnis. So lautete das milde Urteil gegen einen Gutbesitzer, der einen Arbeiter in dieser Weise mißhandelte, ich bin heute auf das rechte Auge fast blind. Die Zeugen, die zu meinen Gunsten ausagten bzw. aus-

sagen wollten, wurden als unglaubwürdig hingestellt oder überhaupt nicht geladen. Ich habe als Nebenkläger gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Mit rev. Gruß

gez. Hermann Grund,
zurzeit Liegnitz auf Transport Strasanstalt Gollnow.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß der Fall noch viel empörender ist, als wir seinerzeit auf Grund der damals vorliegenden Meldung annahmen. Da Berufung eingelegt ist, wird also die Justiz noch einmal Gelegenheit haben, zu dem Fall Stellung zu nehmen. Wir zweifeln aber nicht daran, daß auch die nächste Instanz sich in der gleichen Weise hinter die Junker stellen wird, denn diese Justiz fühlt sich ja vor allem berufen, dafür zu sorgen, daß dem Junkertum die Möglichkeit erhalten bleibt, die Landproleten völlig zu verfluchen.

Dagegen gibt es nur ein Mittel: die Landarbeiter im roten Einheitsverband zusammenschließen, um im Kampf nicht nur die Junker-tredheit zu brechen, sondern auch diese Junkerjustiz zu beseitigen.

Grünberg

Nach dem Stahlhelmmummel

Der Stahlhelmmummel ist vorbei. Die Spießer haben sich wieder traurigen Herzens an ihren Bierisch gesetzt und gedenken der Tage in „Feldgrau“. Die Massenbewegte Arbeiterchaft hat mit diesem Schwindel nichts gemein. Sie hat den Stahlhelm empfangen, wie er es verdient. Und nur selten wagte sich ein Heilruf aus der beengten Spießerbrust, die doch sonst immer zu „mutigen“ Taten bereit ist. Die Jünglinge, die uns diese Truppenchau gezeigt haben, waren alles andere als mutige Krieger. Grölen, schreiend und provozierend

führten sie durch die Straßen. Unter diesen Umständen waren Zusammenstöße unvermeidlich. Durch Schleudern mit Bierflaschen und Kamotten suchte sich diese Mordbest das Recht auf die Straße zu erzwingen. Eine alte, abseits stehende Frau wurde durch Steinwurf vom Auto erheblich am Kopfe verletzt. Die Polizei fühlte sich als ein Teil dieser Garde.

Der sozialdemokratische „Volkswille“ konnte sich nicht enthalten, in Verbindung mit dem Stahlhelm einige Anwürfe auf Kommunisten loszulassen. Die sozialistische Arbeiterchaft (schreibt er u. a.) zeigte dem Stahlhelm die kalte Schulter. Die kalte Schulter bestand darin, daß man die Arbeiterchaft ins Grüne führte. Und das demokratische „Grünberger Wochenblatt“ sang eine wahre Lobhymne auf den Verlauf des Mummels in Breslau.

Arbeiter, Klassenossen! Gebt die richtige Antwort! Hinaus mit diesen Schmierblättern, die einesteils mit kalter Schulter, andernteils mit warmen Herzen für den Stahlhelm eintreten, aus euren Wohnungen! Keinen Pfennig diesen Volksbeutrigern! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“!

Liegnitz

Eine Frau lebendig verbrannt

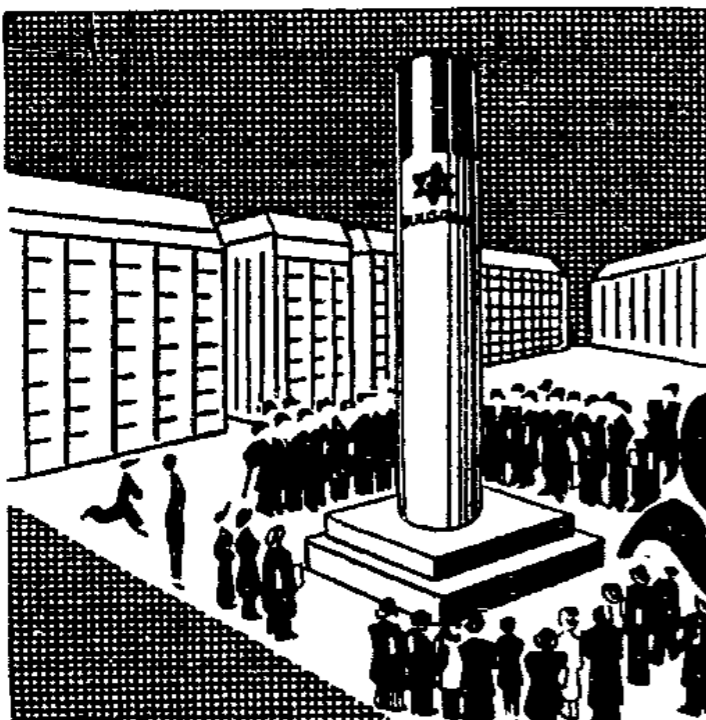
Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Spätabend des Montag im Hause Breslauer Straße 263. Die ihr Abendbrot auf dem Gasherd anrichtende Frau Ekfriede Herrmann warf das zum Gasanzünden benötigte Streichholz in den Kohleimer. In diesem befand sich Papier, das in Brand geriet. Sofort schlugen aus dem Eimer helle Flammen. Diese ergriffen die Schürze der Frau, so daß diese bald in Flammen fand. Sie erlitt am ganzen Körper furchtbare Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo inzwischen verstorben ist.

Görlitz

Alarm!

zum Solidaritätstag der ZAG am 14. Juni! Eintragungsfreie für Kinder einhalten. Abschluß 10. Juni. Antreten 13.30 Uhr unterer Elisabethplatz. Abmarsch 14 Uhr durch die Stadt nach „Reichshof“ Lechwitz. Heraus zur Stützung der ZAG!

TEUSCHER



Der Volksmund spricht

sogar von „berühmten“ Bulgaria-Zigaretten. Man muß also etwas ganz Großartiges an ihnen finden.

Die wundervollen bulgarischen Edeltabake sind's.

„Berühmte“ Bulgaria... Eingerechtes Lob für

BULGARIA-STERN
die richtige Volkszigarette



Rund um den Erdball

Münchener Glaspalast innerhalb einer Stunde vernichtet

3000 wertvolle Gemälde verbrannt

Knapp hundert Bilder gerettet — Riesige Feuerfäule 15 Kilometer weit sichtbar

Der bekannte Münchener Glaspalast, in dem gerade wie alljährlich — die große Kunstausstellung untergebracht war, ist am Samstag früh 3.25 Uhr durch ein Riesengefeuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, innerhalb einer Stunde vollkommen vernichtet worden. Rund 3000 Bilder, zum allergrößten Teil Werke von bekannten Malern des vergangenen Jahrhunderts, die sogenannten Romantiker, verbrannten. Knapp 100, und zwar Gemälde modernerer Maler konnten noch den Flammen entzogen werden. In Hochrechnungen schätzt man den Gesamtverlust auf 25 Millionen Mark.

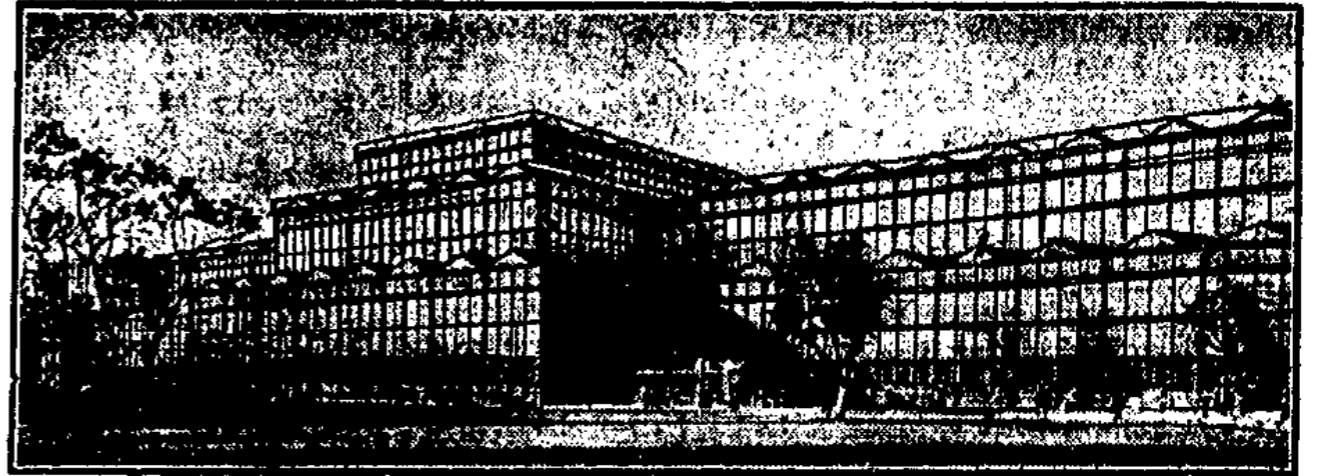
In dieser Brandkatastrophe wird noch ergänzend bekannt, daß es der Feuerwehr trotz ungeheuerlichsten Anstrengungen nicht gelang, auch nur im geringsten des entzündeten Elementes Herr zu werden. Zeitweise war der Brand mit seinen riesenhaften Feuerfäulen und seiner gewaltigen Rauchentwicklung auf 15 Kilometer weit deutlich sichtbar. Ein ungeheures Feuermeer züngelte vom Erdgeschoß in die Höhe bis zum Dach hinauf, dessen Glasbede unter der furchtbaren Hitze gesplitterte. Um 4.25 Uhr schlug die riesige Eisenkonstruktion in sich zusammen, und um 5 Uhr war der Ausstellungspalast nur noch ein einziger rauchender Trümmerhaufen.

Die Ursache der Brandkatastrophe ist bis zur Stunde noch vollkommen im Dunkel gehüllt. Die Vernehmung des Nachtwächters ergab, daß das Feuer im oberen Teile des Nordflügels ausgebrochen sein muß. Dann griff es mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß der Wächter nicht einmal mehr Zeit hatte, aus dem Gebäude telephonisch die Feuerwehr zu alarmieren. Bei dem Versuch, in das brennende Gebäude einzudringen, um die Kunstwerke zu bergen, wurden drei Feuer-

handelt es sich jedoch um Kunstwerke, die eine bürokratische Jury als „nicht vollwertig“ anerkannt hatte, worüber sich gewiß diese Juridagelehrten jetzt nicht mehr grämen werden.

Die diesjährige Ausstellung des Glaspalastes umfaßte gegen 3000 Bilder, die aus etwa 40 deutschen Städten stammen. Die Kunstwerke der toten Künstler waren auf insgesamt

Der Glaspalast vor der Brandkatastrophe



Furchtbare Bluttat an einer zwölfjährigen Schülerin

In ein Roggenfeld gelockt und ermordet

Sechs der grauenhaften Tat Verdächtige mußten wieder freigelassen werden

Rostock, 6. Juni. Ein furchtbares Verbrechen ereignete am Freitagabend in der Nähe von Rostock ein Sandarbeiter aus Vollenhagen bei einem Spaziergang über die Felder. Er hörte plötzlich ein leises Wimmern und als er diesem Stöhnen nachgegangen war, fand er in einem hohen Roggenfeld die 12jährige Tochter des Chausseearbeiters Müller aus Kröppeln bei Rostock im sterbenden Zustande auf. Das Mädchen lag mit einem als Knebel gebundenen Taschentuch im Mund und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Zwölfjährige am Freitagmittag mit noch mehreren Schulkameraden gerade von der Schule heimkehrte. Zwischen Vollenhagen und Kröppeln wurden die Kinder von einem jungen Mann angehalten, der das Mädchen mit seinem Vornamen ansprach und ihm sagte, es solle mit ihm nach Kröppeln zurückkommen, da der sie behandelnde Arzt sie noch einmal zu sprechen wünsche. Wohnungslos übergab das Mädchen sein Fahrrad seinen Schulkameraden und folgte dem Mann den Weg zurück.

Während nun die anderen Kinder ihren Weg nach Hause fortsetzten, überfiel plötzlich der Mann das Mädchen, stopfte ihm ein Taschentuch in den Mund, knielte seine Hände und schleppte es dann 500 Meter weitlich in das Roggenfeld.

Als die Schulkameraden das Rad der kleinen Müller abliefern, schöpften der Vater Verdacht. Gleichzeitig aber hatte auch ein Sandarbeiter die Polizei von der furchtbaren Bluttat in Kenntnis gesetzt. Als sie am Labor eintrafen, fanden sie das Mädchen in sterbendem Zustande auf. Da man in unmittelbarer Nähe einen Korb mit Konserven fand, vermutete man zunächst, daß der Täter in Händlerkreisen zu suchen sei. Es wurden daher im Laufe des Tages sechs Personen verhaftet, denen es jedoch in kurzer Zeit gelang, ein einwandfreies Alibi beizubringen, so daß sie daraufhin wieder entlassen wurden.

Nach einer weiteren Meldung, die wir jedoch, da sie aus einer Polizeiquelle stammt, mit allem Vorbehalt wiederzugeben, steht im Verdacht der Täterschaft ein Fürsorgezögling, der vor einiger Zeit aus einer Anstalt entwichen ist. Die Suche nach ihm war bisher erfolglos.



Der Glaspalast brennt!

wehrlente schwer verletzt. Dem einen wurde der Kiefer geschnitten, einem zweiten der Arm zerquetscht und dem dritten wurde von einem herabfallenden Eisenträger der rechte Fuß zermalmt. Nun erst gab die Brandleitung den Befehl, daß kein Feuerwehrmann mehr in das brennende Gebäude eindringen dürfe.

Bersahnt haben die Flammen eigenartigerweise rund 100 Plastiken und Gemälde, die in einem kleinen Schuppen neben dem Glaspalast untergebracht waren. Ausgerechnet hier

Der Riesenbrand in Moinesti gelöscht

Der Riesenbrand in Moinesti, wo mehrere große Tanks einer rumänischen Petroleumraffinerie in Brand geraten sind, hat einen Schaden von 100 Millionen Lei angerichtet. Der Brand ist inzwischen gelöscht. Im ganzen sind 12 Reizerbois, enthaltend etwa 2000 Waggons Benzin, Kohöl, Gasolin und Petroleum, vernichtet.

Wieder ein Brückeneinsturz in Frankreich

In Chalons sur Saone hat sich am Donnerstag wieder ein Brückeneinsturz ereignet, wobei drei Personen schwere Verletzungen erlitten. Es handelt sich um eine Laufbrücke in fünf Meter Höhe, auf der ein Ingenieur und zwei Arbeiter beschäftigt waren. Aus bisher ungeklärter Ursache gab der Steg plötzlich nach und riß die Männer mit sich.

Kommunistische Bildpropaganda

Was der nächste „Rote Stern“ bringt

Der „Rote Stern“ ist für unsere Leser ein unentbehrlicher Teil der Zeitung geworden. Schon immer wurden Wünsche laut, ihn nicht nur alle Monate, sondern in kürzeren Zeiträumen hintereinander erscheinen zu lassen. Diesen Forderungen ist der Verlag nachgegeben. Der „Rote Stern“, dessen neueste Nummer am 14. Juni erscheint, liegt jetzt regelmäßig alle 14 Tage der Parteipresse bei.

Der neue „Rote Stern“ erscheint in Großformat und in doppelter Stärke. Er bringt Bilder vom Kampf und Leben der Arbeiter, aus der Sowjetunion, vom Sport und vieles andere mehr. Er hat auch einen literarischen Teil. Skizzen und Satiren, Karikaturen und Rätsel sind eine Neuerung, die



Knapp am Tode vorbei ...

Beim Training zum internationalen Großen Motorpreis von Irland überschlug sich vor einigen Tagen ein Rennwagen in voller Fahrt. Fahrer und Mechaniker kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Unser Bild zeigt den Augenblick der Katastrophe.

den „Roten Stern“ lieber noch beliebter machen als bisher. Nur um eine Gegenleistung bitten wir alle Leser: Werbt neue Abonnenten. Die Zeit ist günstig für uns. Wer will der beste Abonnentenwerber sein?

Japanische Stadt in Flammen

750 Häuser eingedäschert — 3500 Obdachlose

Nach einer Meldung aus Tokio steht die ganze Stadt Yamanaka in Flammen, 750 Häuser sind bereits dem Riesengefeuer zum Opfer gefallen. 3500 Menschen sind obdachlos und Hunderte von Verletzten irren schreiend durch die Stadt. Drei Personen wurden getötet.

Schwere Unwetter in Mazedonien

Mazedonien wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Wolkengüsse mit hartem Hagelschlag vernichteten in verschiedenen Gegenden die Ernte bis zu 80 Prozent. Drei Personen wurden durch Blitzschlag getötet, ein Blitz schlug in eine Schaferde ein und tötete 70 Tiere.

Hast du schon die neue Nummer der „Arbeiterin“ gelesen?



Verantwortlich: Richard Krause, Berlin

Das XI. Plenum des ERKJ. und die Aufgaben der KPD.

Referat des Genossen Hermann Kemmele auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPD. am 14. Mai 1931

Die Probleme des XI. Plenums

Wenn der Generalstab der Kommunistischen Internationale zu einer Tagung zusammentritt, dann sind die Debatten und Beschlüsse von der allergrößten Bedeutung für die Arbeiterklasse und alle Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt.

Das 11. Plenum hatte für die Kommunistische Partei Deutschlands noch eine besondere Bedeutung: Genosse Manuilski hat in seinem großen Referat dargelegt, daß in den letzten Jahren die KPD im Verhältnis zu den anderen Sektionen der Komintern große Fortschritte gemacht hat. Daraus folgt aber, daß auch die Aufgaben, die Verpflichtungen der KPD gegenüber der Komintern und den Brudersektionen andere, größere werden müssen.

Die KPD ist eine der Sektionen der Komintern in den kapitalistischen Ländern, die der Lösung der Generalaufgabe des 6. Weltkongresses und 10. Plenums, der Eroberung der Mehrheit des Proletariats, am nächsten gekommen ist. Unsere Partei wurde den anderen Parteien als Vorbild hingestellt, weil sie in Theorie und Praxis auf dem Boden des Marxismus und Leninismus die Mittel und Methoden herausarbeitete, mit denen der revolutionäre Klassenkampf mit dem größten Erfolge geführt wird. Daher auch die Aufforderung an alle anderen Sektionen der Komintern, bei der deutschen Partei zu lernen, und umgekehrt die Aufgabe für die deutsche Partei, die anderen kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder in jeder Weise zu unterstützen und den Parteien zu helfen, die richtigen Kampfpositionen zu beziehen.

Mit welchen Problemen beschäftigte sich das 11. Plenum? Es gab zwei Tagesordnungspunkte:

- 1. Die politische und ökonomische Weltlage und 2. Die Kriegsgefahr.

Zum ersten Punkt referierte Genosse Manuilski für die Kommunistische Internationale, Genosse Thälmann über die großen Aufgaben und die Rolle der KPD., Genosse Lenski berichtete über die politischen Fragen, Genosse Schimodanow, der Sekretär der Kommunistischen Jugendinternationale, für die KJ., und schließlich machte die Diskussion noch ein zusätzliches Referat des Genossen Kuusinen über die nationale Frage notwendig.

Das Referat zum zweiten Punkt, über die Kriegsgefahr, die Vorbereitung des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion und die Aufgaben der kommunistischen Parteien hielt der Genosse Cagin.

Das Referat des Genossen Manuilski

Das Referat des Genossen Manuilski beschäftigte sich erstens mit der Krise des kapitalistischen Systems und dem wachsenden Aufschwung des Sozialismus in der Sowjetunion, d. h. mit der Bedeutung der zwei Weltwirtschaftssysteme. Zweitens mit der Verschärfung des Klassenkampfes, dem revolutionären Aufschwung und der Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise. Drittens mit der Sozialdemokratie als der Hauptstütze der Bourgeoisie und viertens mit dem Zustand der Sektionen der KJ., ihren nächsten Aufgaben und vor allem dem Kernproblem, auf das sich sowohl Referate als Diskussionsreden zuhielten: mit dem Zurückbleiben der kommunistischen Parteien hinter den revolutionären Möglichkeiten.

Besonders wichtig war die theoretische Auseinandersetzung über den Begriff der politischen Krise und revolutionären Krise. Die scharfe theoretische Herausarbeitung dieses Begriffes wurde notwendig durch den Mißbrauch des Begriffes „politische Krise“, wie er in einer Reihe von Sektionen der Komintern vorgekommen ist.

Dabei steht fest, daß Lenin wie auch Marx in all ihren Schriften den Begriff „politische Krise“ gleichsetzten mit dem Begriff „revolutionäre Krise“. Die Komintern wendet sich gegen eine falsche Abgrenzung zwischen politischer und revolutionärer Krise.

Dem Referat des Genossen Manuilski folgte das

Referat des Genossen Thälmann

Ich will nur in groben Umrissen das sehr ausführliche und gründlich vorbereitete Referat skizzieren: Genosse Thälmann behandelte zunächst die Lage des deutschen Kapitalismus und die Aufgaben unserer Partei. Zweitens behandelte er die Bedeutung des sozialistischen Aufbaues der Sowjetunion für die revolutionäre Propaganda in den kapitalistischen Ländern und gab eine umfassende Begründung für unsere Propaganda des revolutionären Auswegs. Drittens stellte Genosse Thälmann das Problem des Versailler Systems, die Wirkung der Youngplanen und die daraus folgende Verschärfung der Lage nicht nur in Deutschland, sondern für die ganze europäische Welt klar. In diesem Zusammenhang sprach er über den Kampf, den wir mit unserem Freiheitsprogramm in der Linie der Enttarnung der Nationalfaschisten und der Liquidierung des Masseneinflusses der Sozialfaschisten geführt haben.

Im zweiten Abschnitt seines Referates erörterte Genosse Thälmann die Verschärfung des Klassenkampfes in Deutschland und das Wachstum der Voraussetzungen der revolutionären Krise unter den besonderen Gesichtspunkten, die für Deutschland maßgebend sind. In diesem Zusammenhang klärte Thälmann die Frage: Wer ist der Hauptfeind? Verschiedene Genossen und Sektionen stellten auch diese Frage wieder scholastisch: die Sozialdemokratie — die Faschisten — wer von beiden ist der schlimmste, gefährlichste? Thälmann stellte die These auf: Der Hauptfeind ist die Bourgeoisie. Ihr schlimmster und gefährlichster Helfershelfer ist jener, der in einer bestimmten politischen Situation, je nach der Bedeutung und Rolle, die er spielt, stärker hervortritt als der andere Lakai und insollgedessen auch stärker geschlagen werden muß als jener

Genosse Lenski, Polen, schilderte die scharfe Wirtschaftskrise in Polen, den Pilsudskifaschismus, die Differenzen im Lager der polnischen Bourgeoisie, des Pilsudskiblokes, der PPS., die Lage in der KP. Polens, die Abrechnung mit den Rechten und die Fehler, die die Partei machte. Ein Teil der Partei versagte bei den westukrainischen Bauernaufständen, wo die Gutshöfe angezündet wurden, Militär einrückte und monatelang ein Bürgerkrieg tobte. Das Zentralkomitee hat diesen schweren Fehler korrigiert, die westukrainische Organisation auf die Beine gebracht, um die Bewegung der Bauern auf unsere Seite zu ziehen. Genosse L. schilderte dann die schwierigen

Zwei Systeme stehen sich gegenüber

Nun zu dem Hauptproblem, unter dessen Gesichtspunkt man alle Verhandlungen, die auf dem Plenum geführt wurden, beachten muß: die zwei Wirtschaftssysteme, die heute die Welt beherrschen.

Das sozialistische Wirtschaftssystem der Sowjetunion kann heute nicht mehr hinweggeleugnet, verspottet oder verhöhnt werden. Bis zu den schlimmsten Feinden der Sowjetunion hat ein gewaltiger Kursumkehr stattgefunden, wie wir ihn noch niemals in der ideologischen Orientierung erlebt haben. Das hat seine Gründe, vor allem darin, daß der gigantische Aufschwung der Wirtschaft des Sozialismus zum erstenmal mit dem Bankrott des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das ist es, was die Weltorientierung der ganzen Menschheit bestimmt. Diese Fragen der zwei Systeme wurden in den Mittelpunkt gestellt als die Hauptorientierung für die gesamte revolutionäre Bewegung und alle kommunistischen Parteien.

Die Krise des kapitalistischen Systems

Was sehen wir in der kapitalistischen Welt? Welches sind die besonderen Eigentümlichkeiten der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise? Auf dem Januar-Plenum wurde schon auf eine Reihe dieser Eigentümlichkeiten hingewiesen. Das, was die gegenwärtige Krise am schärfsten von früheren Wirtschaftskrisen unterscheidet, ist die Tatsache, daß jene Mechanik, die nach den ökonomischen Gesetzen des Kapitalismus die Wirtschaftskrise überwindet und diese wieder der Konjunktur Platz machen läßt, daß diese Mechanik in der gegenwärtigen Krise, wenn zwar auch nicht vollkommen ausgeschaltet, so aber doch stark gehemmt ist. Das ist die besondere Eigentümlichkeit der gegenwärtigen Krise, die verursacht ist durch den Monopolkapitalismus.

Die Mechanik der Krisenüberwindung erfolgt durch die freie Preisgestaltung auf dem Warenmarkt, durch das Niedergehen der Preise und damit die Auflösung der vorhandenen Warenvorräte

Der Sozialismus in der Offensive

Der — geschichtlich gesehen — ausweglosen Krise des Kapitalismus steht schroff gegenüber der ökonomische Aufschwung der Sowjetunion. Geht die Produktion in den kapitalistischen Ländern um 25 bis 30 Prozent zurück, so steigt sie in der Sowjetunion gewaltig. Im Jahre 1928 betrug sie das Doppelte der Vorkriegszeit. 1932, nach Beendigung des Fünfjahresplans, wird die dreifache Produktion von 1913 erreicht. Nicht der Kapitalismus befindet sich in der Offensive gegen den Sozialismus — der junge, kräftig wachsende und gewaltig aufsteigende Sozialismus ist es, der mit dem Fünfjahresplan einen so gewaltigen Sturmangriff unternimmt, wie keine Revolution jemals zuvor. Durch keine revolutionären Aktionen wurde der Kapitalismus so erschüttert, wie gerade gegenwärtig durch den sozialistischen Aufbau.

Das wirkt sich aus auch auf die machtpolitischen Verhältnisse. Dieselben Leute, die gestern noch über die Sowjetunion höhnten und lächelten, sie gehen heute nach der Sowjetunion und betteln um Aufträge.

Kapitalisten erbetteln Aufträge

Die deutschen Industriellen hatten sich noch nicht verabschiedet, da kamen schon die polnischen Industriebarone unangemeldet angeläufen, dann kamen die Italiener, danach die Engländer und gegenwärtig herät die Industrie in Frankreich den günstigsten Zeitpunkt, um in Moskau Aufträge zu erbetteln.

Diese Herren, die ständig unter sich und auf dem Papier den ruffischen Kuchen aufteilen, laufen jetzt „im Wettbewerb“ und umrennen sich das Rückgrat, um von der Sowjetunion einen Kuchenkrümel, einige Abfallprodukte in Empfang zu nehmen. Das zeigt nicht nur die Kraft des Sozialismus, sondern zugleich den Umfang und die Tiefe der Krise des Kapitalismus.

Der „organisierte Kapitalismus“

Nun einiges über die Theorien des „organisierten Kapitalismus“, in dem es keine Krisen mehr geben soll.

Es sei daran erinnert, daß Genosse Stalin auf dem XV. Parteitag der KPSU im Sommer 1928 schon ankündigte: Wir stehen vor einer neuen großen Erschütterung des kapitalistischen Systems, vor einer neuen Krise. Auf dem VI. Weltkongreß verurteilte die Richtung Bukharin-Ewert, das zu leugnen. Damals spottete auch die Sozialdemokratie. Wie richtig hat die Komintern unter Führung von Stalin ihren Kurs auf jene Ereignisse annehmen, die heute niemand mehr bezweifeln kann!

Kämpfe während der Illegalität und die Erfolge der Partei in der Auslösung von Lohnbewegungen und der Schaffung roter Gewerkschaften.

Genosse Schimodanow von der Kommunistischen Jugendinternationale gab einen Bericht über die Lage in der KJ., der die Stellungnahme des ZK. der KPD. gegenüber der alten Leitung der KJ., die eine opportunistische Linie bezogen hatte, vollkommen rechtfertigte. Die deutsche Delegation hat in der Jugendkommission das sorgfältig vorbereitete umfangreiche Material ausgebreitet und der neuen Leitung empfohlen, nicht den Fußstapfen der alten Leitung zu folgen.

Das Referat des Genossen Kuusinen über die nationale Frage ergab sich aus Schwankungen und Schwierigkeiten der komplizierten Lage z. B. in Polen, China und anderen Ländern.

hzw. der Ueberproduktion, die alsdann wieder einem normalen Konjunkturaufstieg Platz macht. Der Monopolkapitalismus aber ist in der Lage, durch die Monopolpreise das Sinken der Preise für Fertigwaren zu verhindern bzw. aufzuhalten und dadurch die Krise zu verschärfen und unendlich lange auszudehnen.

Wir sehen heute ein rapides Sinken der Preise für alle Rohstoffe, besonders agrarischer Natur, dagegen Preissteigerung, ja sogar teilweise Preissteigerung für die Bedarfsartikel der Fertigungsindustrie, die durch die Monopolpreise bestimmt werden. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß der Monopolkapitalismus die Krisen so verhängt und verlängert, daß sie zur allgemeinen, d. h. zur Generalkrise des ganzen kapitalistischen Systems werden. Wir haben es also nicht einfach mit der kapitalistischen Krise zu tun, sondern mit einer Wirtschaftskrise in der Periode des Monopolkapitalismus, die ganz andere, für die breiten Massen der Arbeitenden qualvollere und fürchterlichere Erscheinungen aufzuweisen hat, als die Krisen im Frühkapitalismus.

Die gewaltige Weltwirtschaftskrise hat in einigen Ländern einen Rückgang der Produktion um 20, 30 bis zu 50 Prozent und darüber hinaus in den entscheidenden Industriezweigen erzwingen. Die parasitären Eigenschaften der kapitalistischen Profitwirtschaft überwiegen. Der Sektor in der Industrie, der der Luxusproduktion für die herrschende Klasse dient, nimmt zu. Der andere Sektor für die Produktion von Produktionsmitteln und für den Bedarf der Massenkonsums nimmt gewaltig ab. Das ist ein weiterer Charakterzug der Krise im Monopolkapitalismus. Die Struktur des Kapitalismus ändert sich in solchen Krisen, die parasitären Eigenschaften des Monopolkapitalismus zeigen sich ganz offen.

Das dritte Merkmal ist die Vernichtung der Produktionskräfte im breitesten Umfange. In allen kapitalistischen Ländern liegen Millionen Menschenhände brach, verrotten Maschinen von Milliardenwerten.

So dumm und lindisch auch alle Theorien der bürgerlichen Ökonomen, jener Keynes, Kassel, Irving, Fisher usw., waren — schmähtlicher als das sozialdemokratische, ist noch niemals ein theoretisches Lügengebäude zusammengebrochen.

Hilferdings Theorie zerplatzt

Was erzählte Hilferding in Kiel nicht alles über den organisierten Kapitalismus? Was erzählte der Schaukelpolitiker Tarnow über die Wirtschaftsdemokratie? Ist auch noch das Geschwafel von Naphthali, Kölling und Braunschal im Gedächtnis?

Ich will nur noch hinweisen auf die theoretischen Leuchten des Autromarxismus, die 1930 in der „Wiener Arbeiterzeitung“ eine gewaltige Theorie zurechtstifteten, nach der im „organisierten Kapitalismus“ alle Anarchie und zyklischen Krisen überwunden und überflüssig sind und durch „planmäßige Weltwirtschaft“ ersetzt werden. Dieselben „Theoretiker“ müssen ein Jahr später schreiben: „Die Bewegung wird auch in Zukunft zyklisch vor sich gehen.“ Und sie mußten zunächst zugeben, daß die Krisenperioden wahrscheinlich länger und schärfer, und die Aufschwungsperioden kürzer und schwächer sein werden.

Unter dem Druck der rebellierenden Massen müssen sich die Theoretiker der 2. Internationale zu weiteren Zugeständnissen bequemen.

Otto Bauers Bankrott

Das letzte Buch von Bauer stellt gezwungenermaßen fest, daß in der Sowjetunion der Aufbau des Sozialismus begonnen hat und daß es die Bolschewiki in Rußland richtig gemacht haben.

Aber: in den kapitalistischen Ländern kann man das nicht so machen, dort seien Kriegsrüstungen und Machtmittel des Staates so gewaltig gewachsen, daß keine unbewaffnete Arbeiterbewegung dagegen ankämpfen kann. Da gibt es nur einen Weg: Demokratie, Mehrheit des Volkes durch das Parlament und dann Beschluß auf Sozialisierung. „Allerdings, wenn die Bourgeoisie dann zum Faschismus, zu Terrormethoden gegen die Mehrheit übergeht, dann steht man dem machtlos gegenüber.“ Nehlich schreibt Fritz Adler und sogar die weißgardistischen Emigranten anerkennen den sozialistischen Aufbau.

Was zeigt das? Die Sozialdemokratie kann die alte Verleumdungswalze gegen die Sowjetunion nicht länger drehen, weil selbst der fanatischste SPD-Arbeiter die Lügen nicht mehr glaubt.

Die Perspektiven der Wirtschaftskrise

Wie lange wird die Krise noch dauern? Die Schwache Entlastung auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Frühjahrswochen läßt einige Leute die Frage stellen: Ist das schon der Ausgang der Krise, der Übergang in die Depression, die Entspannung? Unsere Daten belegen: das ist nicht der Fall, die Krise nimmt noch zu, trotz erheblicher Einschränkung der Produktion ist auf allen Märkten noch eine Steigerung des Ueberangebotes der allen Rohstoffen. Und das trotz nunmehr fast zweijähriger Dauer dieser Krise.

Ich will hier noch an eine wichtige Tatsache erinnern: das chronische Defizit des Staatsbudgets. Alle Finanzkünstler können dieses Ding nicht mehr in Ordnung bringen. Ich deute diese Frage nur an.

Aus dieser Lage ergibt sich die beispiellose

Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse und die Notwendigkeit der Organisierung der Gegenoffensive des Proletariats durch die revolutionäre Führung.

Aufstieg des Sozialismus in der Sowjetunion

Und nun das Gegenbild, das Kapitel über den Aufstieg in der UdSSR. Wir können hier nur einige kurze Tatsachen anführen.

Die industrielle Produktionssteigerung betrug 1927/28 19 Prozent, 1928/29 rund 22 Prozent. Von dort bis 1929/30 rund 25 Prozent. 1930/31 wird die Steigerung 45 Prozent erreichen. Was bedeutet das? Amerika erreichte in seinen besten Jahren 7 bis 8 Prozent, Deutschland 2 bis 3 Prozent. Das zeigt, wie gewaltig der Sozialismus dem Kapitalismus überlegen ist.

„Einholen und Ueberholen“

Was bedeutet das? Dafür ein Beispiel. Bei Beginn des Fünfjahrplans in der Sowjetunion eine Eisen- und Stahlproduktion von 0,5 bzw. 0,7 Millionen Tonnen. Bei Abschluß des Fünfjahrplans, der in dieser Industrie schon im dritten Jahre vollendet wird: 17 Millionen Tonnen Eisen, 18 Millionen Tonnen Stahl. Während dieser Zeit in den kapitalistischen Ländern 30 bis 40 Prozent Rückgang der Produktion. Damit holt die Sowjetunion die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder ein.

Wie steht es mit dem Ueberholen? Die Vorarbeiten für den zweiten Fünfjahrplan sind in den Grundzügen schon fertig, wenn auch der Gesamtplan noch nicht zusammengestellt ist.

Die Weltproduktion an Eisen beträgt gegenwärtig in der Krise 63 Millionen Tonnen in allen kapitalistischen Ländern und 17 Millionen Tonnen in der Sowjetunion. Aus diesen 17 Millionen werden in den alten Betrieben im zweiten Fünfjahrplan

Ich erinnere an die programmatischen Äußerungen der Industriellen, die den Lebensstandard der deutschen Industriearbeiter auf den der Landarbeiter in den Agrarländern und der Russen in China herabdrücken wollen. Die notwendige Ergänzung eines solchen ungeheuerlichen Ausbeutungsprogramms sind die gewalttätigen faschistischen Herrschaftsmethoden, die durch die Brüning-Regierung durchgeführt werden und deren Durchführung die Arbeiterklasse in gesteigertem politischen Kampfe verhindern muß. Diese Faschisierung dient den Interessen des Monopolkapitals.

Einige Ziffern über die Weltarbeitslosigkeit: Das X. I.R.A.-Plenum gab eine Mindestzahl von 17 Millionen Erwerbslosen mit 60 Millionen Familienangehörigen an. Das XI. Plenum konstatierte 35 Millionen Erwerbslose mit 130 Millionen Familienangehörigen.

Ueber die Lohnsenkung gibt es keine genauen Angaben. Nehmen wir den Durchschnitt einer Senkung von 15 Prozent bei einer Jahreslohnsumme von 26 bis 30 Milliarden, wozu noch die Auswirkungen der Zoll- und Steuerpolitik hinzutreten, dann haben wir eine ungefähre Vorstellung von den Auswirkungen der kapitalistischen Krise in Deutschland.

20 Millionen. Jetzt kommt hinzu ein neuerforschtes Erzlager, das sich von Westen nach Osten, von der mittleren Wolga bis nach Kasakstan erstreckt und von Norden nach Süden über das ganze Gebiet vom Ural bis zum Kaspischen Meer. Man fand dort das größte Eisenerzorkommen, das bisher überhaupt gefunden wurde. Dieses gesamte Kasakstankombinat soll im zweiten Fünfjahrplan 50 Millionen Tonnen Eisen jährlich bringen. Das macht mit den alten Produktionsquellen 70 Millionen Tonnen Jahresproduktion.

Ueberholen, aber nicht nur einzelne kapitalistische Länder, sondern die ganze kapitalistische Produktion der Welt zusammen.

Und das wird nicht nur bei Eisen so sein. Jetzt ist auch zu verstehen, warum die Imperialisten bei dieser Perspektive über „Dumping“ — „Zwangsarbeit“ — „Industriespionage der R.G.D.“ schreiben.

Daher die beispiellose Begeisterung, der freiwillige sozialistische Wettbewerb, die Steigerung der Leistungen, Verbesserung des Arbeitsprozesses.

An der Spitze der Massen marschiert unter Stalins Führung die K.P.D. Das Heldentum unserer sowjetrussischen Brüder überschattet die gesamte kommunistische Bewegung der Welt. Wir haben alle Ursache, uns selbst alles aus dem Wege zu räumen, alle Schwächen zu beseitigen, um auf die Höhe zu gelangen, auf der die kommunistische Partei und das Proletariat in der Sowjetunion stehen.

Steigerungen der Voraussetzungen der revolutionären Krise

Ich komme nunmehr zu der Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in den kapitalistischen Ländern und dem wachsenden revolutionären Aufschwung. Worin kommt dieser gewaltige revolutionäre Aufschwung zum Ausdruck?

Erstens der Sieg der nationalen Revolution auf weiten Territorien in China und Indochina, die Bildung von Sowjets und einer Roten Armee. — Zweitens das Wachstum des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien in den meisten Ländern, vor allem aber der K.P. in Deutschland. — Drittens die wachsende Führerrolle der kommunistischen Parteien in der proletarischen Gegenoffensive des Kapitals. — Viertens das erfolgreiche Näherkommen der Verwirklichung der Generallinie des V. I.R.A.-Kongresses, der selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe und des Uebergangs zur Bildung roter Gewerkschaften. — Fünftens das Wachstum der politischen Führung der Bauernschaft durch die Arbeiterklasse und die kommunistischen Parteien in einer Reihe von Ländern. — Sechstens die Erfolge in der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und der Liquidierung des sozialdemokratischen Masseneinflusses, wie sie besonders in Deutschland zu verzeichnen sind.

Einige Worte zur chinesischen Revolution, über deren Geschichte wir seit 1927 viel zu wenig gesprochen haben.

Mit dem Verrat der Kuomintang durch die Sprengung des Bündnisses mit der kommunistischen Partei, mit der Auslieferung der ganzen nationalen Produktionsmittel an die Imperialisten, mit der Antisowjetische ist die Massenbasis der Kuomintang rasch zusammengebrochen.

Heute unterscheiden wir in China verschiedene Gebiete: Landgebiete, die unter Herrschaft der Kuomintang sind, Landgebiete, die unter der Herrschaft der Sowjets sind. Die Sowjetgebiete hängen nicht zusammen. Wir haben elf Provinzen mit

elf Sowjetregierungen, alle von einander getrennt, dazwischen Provinzen, in denen die Kuomintang herrscht.

Die Kuomintang sagt: Ihr dürft die Großgrundbesitzer nicht vertreiben, ihren Boden und ihre Gebäude nicht nehmen. Die Kommunisten sagen den Bauern: Sagt den Grundbesitzer zum Teufel, nehmt euch Boden und Gebäude. Die Kuomintang sagt: Ihr müßt Steuern bezahlen, Sinnenzölle bezahlen, Wegezölle bezahlen. Die Kommunisten sagen: Keinen Pfennig den Imperialisten und ihren Steuereintreibern. Es ist klar, daß die Kuomintang jeden Einfluß verlieren muß.

Unsere Partei hat in China 1927 und 1928 eine allgemein richtige Politik geführt, aber als die Agrarrevolution wieder aufkam, die nationale Revolution die Massen erfaßte, als eine Rote Armee da stand und die Gewehre knallen, stiegen dem Politbüro die Erfolge zu Kopf. Sie bekamen so ungeheuerlich anmaßende Gedanken, wie sie in der Entwicklung der Komintern noch nie erörtert wurden.

Die Komintern schrieb einen offenen Brief an die gesamte Parteimitgliedschaft, nachdem vorherige Maßnahmen keine Klärung brachten. Nun setzte von allen guten Elementen in und außerhalb der Partei ein Sturm gegen die unlenkische Parteileitung ein, während alle Rechten und Trächtigen sich verbanden und eine Gegenplattform ausarbeiteten. Auf dem IV. Plenum des chinesischen Zentralkomitees wurde die Situation bereinigt, die verantwortlichen Genossen wurden aus dem Politbüro entfernt und haben jetzt auf dem XI. Plenum offen ihre Fehler eingestanden. Jedemfalls zeigt die Entwicklung in China, wie die Revolution trotz vieler Dummheiten und Unfähigkeiten einer kommunistischen Partei sieghaft vorwärtsschreitet. Es ist jetzt gelungen, einen festen Parteikern zu schaffen und die Generallinie für den Marxismus-Leninismus zu sichern.

Unser Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Ich will kurz den zweiten Tagesordnungspunkt, der die Kriegfrage und Verteidigung der Sowjetunion behandelt hat, streifen.

Die Gegensätze innerhalb des Kapitalismus verschärfen sich nicht nur klassenmäßig, sondern auch Land gegen Land, Nation gegen Nation. Die Zollmauern nehmen im Zusammenhang mit der Krise ungeheure gigantische unüberbrückbare Formen an. Alle Versuche, durch Konferenzen und Kongresse, Pan-Europapläne, kapitalistische Zollunionen, europäische Staatenbünde einen Ausweg zu finden, müssen scheitern, zur Verschärfung der Gegensätze führen. Neben allen verschiedenen kontinentalen Gegensätzen in Europa, Amerika, Asien und Afrika hat sich unter den Imperialisten als wichtigster der Amerika-England-Gegensatz herausgebildet. Ueberhaupt bringt die allgemeine Weltwirtschaftskrise mit ihren immer länger andauernden zyklischen Krisen und das gegenseitige Durchdringen von Industriekrisen und Agrarkrisen eine rasche Verschiebung von Mächtegruppierungen, die jahrzehntelang bestanden haben und jetzt von anderen Gruppierungen abgelöst werden.

Neben diesen allgemeinen Gegensätzen der Kapitalisten untereinander, wächst zu riesenhaften Formen der große Welt-

gegenatz zwischen dem sozialistischen aufsteigenden System und dem bankrotten Kapitalismus. Hier ist der Knotenpunkt, der Angelpunkt für die Weltpolitik. Immer schärfer rückt die Gefahr des Antisowjetkrieges heran. Das zeigte der Moskauer Prozeß gegen die Industriepartei, das bewies der zweite Prozeß gegen das Unionsbüro der Menschewiki.

Unter der Führung von Frankreich, aber auch unter Einbeziehung anderer Mächte, nicht zuletzt Deutschlands, gehen die fieberhaften Rüstungen gegen die Sowjetunion vor sich. Wir müssen die Partei erinnern an den VI. Kongreß, an die Beschlüsse des Weidinger Parteitages und ihnen die Beschlüsse des XI. Plenums deutlich in das Bewußtsein rufen. Ich will mir hier ersparen, die Grundprinzipien des Leninismus, unsere Taktik im Kampf gegen Kriegsgefahr und imperialistischen Krieg im einzelnen zu behandeln. Aber das eine soll unser Zentralkomitee aussprechen: Bei dem geringsten Versuch des Krieges gegen die Sowjetunion wird das Schicksal der deutschen Imperialisten besiegelt sein, werden wir unsere große gewaltige geschichtliche Mission und historische Aufgabe vor allem in Deutschland zu lösen wissen.

Wir werden diesen imperialistischen Krieg auf bolschewistische Art beamtorten. Jeder Versuch des Antisowjetkrieges wird enden mit Sowjetdeutschland und dem Bruderbündnis mit der UdSSR.

Die kommunistische Jugendinternationale und ihre Gegner

Von großer Bedeutung waren die Probleme der kommunistischen Jugendinternationale, deren Mitgliederzahl ohne Sowjetunion, China und Mongolei in den kapitalistischen Ländern 1928 85 750 betrug und auf 118 670 im Jahre 1930 stieg.

Die Mitgliederzahl des russischen Jugendverbandes stieg im gleichen Zeitraum von 900 000 auf rund 8 Millionen. In China wuchs der Jugendverband von 20 000 auf 130 000.

Zum Schluß sei noch die Mongolei erwähnt, wo die Entwicklung von 8000 zu 17 000 Mitgliedern führte.

Nehmen wir den Gegner. Den insgesamt 3 270 170 Mitgliedern der kommunistischen Jugendinternationale stehen 14 000 000 Mitglieder der bürgerlichen und sozialdemokratischen Organisationen gegenüber.

Das Plenum hat nicht nur eine Resolution, sondern eine Anweisung mit einer bindenden Verpflichtung für alle kommunistischen Parteien beschlossen, die eine bessere Unterstützung des Jugendverbandes, die Verbindung zwischen Partei und Jugend bis hinab zur Betriebszelle sichern wird. Die kommunistische Jugendbewegung muß eine Massenbewegung werden. Das letzterische Dasein, das Blühen im Verborgenen wird aufhören.

Tempoverlust der K.J.-Sektionen

Ich komme zum letzten Kapitel, den Zustand der Sektionen der K.J. und den nächsten Aufgaben.

Eine Reihe von Erscheinungen signalisieren, daß die revolutionäre Bewegung viel weiter herangereift ist, als die K.J.-Sektionen das erkennen und imstande sind, ideologisch und organisatorisch diese Bewegung fest in den Händen zu halten und zu führen.

Und dann noch einen Hinweis auf jene Parteien, die in der Periode des revolutionären Aufschwunges nicht nur stagnieren, sondern sogar organisatorisch zurückgehen.

Die Aufgaben der K.P.D.

Ich stelle an die Spitze die wichtigste Aufgabe: die selbständige Führung von Kämpfen des Proletariats gegen die Offensive der Bourgeoisie, die Verwandelung unseres Abwehrkampfes in die Gegenoffensive. An erster Stelle stehen hier die Wirtschaftskämpfe.

Wenn wir nicht imstande sind, Wirtschaftskämpfe auszulösen, dürfen wir nicht vom politischen Massenstreik schwachen.

Die große Aufgabe der R.G.D. steht hier vor uns. Im Kampfe muß eine ungeheure Steigerung der Autorität der R.G.D. als Führer des Proletariats erreicht werden. Selbständige Verbände erfüllen ihre Aufgabe nicht, wenn die R.G.D. nicht raschestens der Führer wird auch jener mehr als 5 Millionen Arbeiter, die in den reformistischen und christlichen Verbänden heute noch hinter der arbeitereindlichen Bürokratie herlaufen. Die Fraktionsarbeit, die Oppositionsarbeit unter diesen Millionenmassen organisierter Arbeiter, das ist eines der Kernprobleme für die Liquidierung des sozialistischen Masseneinflusses. Unter allen Umständen muß kritisch hier besprochen werden der Mangel der Betriebsarbeit in der Partei, die geringe Selbständigkeit der Betriebszellen, die selbständige Arbeit der Kommunisten bis zum letzten Mann.

Der Kommunismus ist die einzige Kraft, die die Zukunft in Händen hält und vor der die Bourgeoisie zittert. Wir und nur wir zeigen den Ausweg. Aber viele unserer Mitglieder haben das Bewußtsein noch nicht. Führer zu sein für alle, die nicht in der kommunistischen Partei organisiert sind, das müssen unsere Genossen lernen. Die Führung der Partei, unser Zentralkomitee, gibt durch seine Beschlüsse allen Mitgliedern die Möglichkeit, die Klarheit und die Kraft dazu.

Schon auf dem Januarplenum ist die Notwendigkeit der Schaffung neuer, großer, mittlerer Kader besprochen worden. Das ist eine schwierige Sache. Aber Bezirksleitungen, die nicht verstehen, alle im Bezirk heranwachsenden Kräfte heranzuziehen, Lücken auszufüllen, Funktionärskader für die notwendigen neuen Arbeitsgebiete auf die Beine zu stellen, die müssen verändert werden. Es darf keine Lücke eintreten zwischen der zentralen Parteiführung und der Gesamtmitgliedschaft.

Wir werden über die Rückständigkeit unserer Arbeit auf dem Dorfe, über die Verbesserung unserer Politik und Organisation unter den Landarbeitern und den Millionen Bauern noch besonders ausführlich sprechen müssen. Mit aller Deutlichkeit müssen wir dieses Arbeitsgebiet, das noch besonders rückständig ist, in Angriff nehmen.

Aber hier ein Wort an die Presse, an alle unsere Bezirksorgane. Wo blieb die Popularisierung unseres Freiheitsprogramms, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus gezündet hat? Wie wird die Frage des sozialistischen Ausweges und der zwei Systeme gestellt? Wie entfalten unsere Redaktionen eine eigene Initiative, um die großen Zeitgedanken der Generallinie der Partei fortgesetzt zu popularisieren, zu vertiefen, mit den Tagesfragen zu verbinden und den rückständigen Massen zu erklären?

Auch das ist ein Zurückbleiben hinter der revolutionären Situation, gegen das auf das allerhöchste angeknüpft werden muß. Der Zustand in der Presse entspricht nicht dem Reifegrad, der bolschewistische Politik der Parteiführung. Hier müssen wir auch eine große Wandlung durchführen.

Genossen, das sind Fragen, in denen wir hinter den objektiven Möglichkeiten noch zurückbleiben. Wir wachsen, werden reifer, steigen höher. Die Sozialdemokratie sinkt in die Fäulnis der kapitalistischen Krise. Ihr historischer Abstieg hat begonnen.

Die Krise wählt die rückständigsten Gehirne auf. Und alle, mehr als 30 oder 40 Millionen Werktätige in Deutschland fragen: Wo ist der Ausweg? Wie ist der Weg? Wo ist das Ziel? Wir Kommunisten aber halten als einzige den Schlüssel zu der Lage in den Händen.

Der Ausweg ist das sozialistische System — unser Weg, der Weg der Massen, das ist die Volksrevolution — das Ziel, das Arbeit, Boden, Brot und Freiheit bringt, heißt: Sowjetdeutschland!

Jungarbeiter vor dem elektrischen Stuhl

Heraus zur Protestkundgebung

am Dienstag, dem 9. Juni, 20 Uhr auf dem Neumarkt. Verhindert den Marsch an den schwarzen Jungproleten! Kommunistischer Jugendverband Deutschlands. Note Hilfe Deutschlands. Jugendkassen des Kampfbundes.

Die Stadtteile treten um 19 Uhr auf den Stellplätzen an. West: Striegauer Platz; Süd: Friedrichstraße; Ost: Brodauer Platz; Nord: Weissenburger Platz; Nordost: Hirsch-, Ede Wochstraße.

Die „Arbeiter-Zeitung“ hat den Papst gelächert

Ein unerhörtes Urteil

Im Februar stand der Genosse Kasimir Sublimier vor dem Schöffengericht, weil er durch ein Gedicht „Weichrauch und Petroleum“ die katholische Kirche beschimpft haben sollte. Das Gedicht war eine Glossierung des Kreuzzugs des Papstes gegen die Sowjetunion im Februar 1930. Es erging damals ein Freispruch, weil unterstellt wurde, daß Sublimier nicht die Religion, sondern den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken habe geißeln wollen. Selbst Staatsanwalt Steinberg, der in derartigen Prozessen immer exemplarische Bestrafung fordert, beantragte seinerzeit Freispruch.

Aber dieser Freispruch ging den Leitern der Breslauer Justiz auf die Nerven. Die Oberstaatsanwaltschaft legte gegen den Freispruch Berufung ein und stellte auf diese Weise ihren eigenen Beamten, den Staatsanwaltschaftsrat Steinberg, bloß. Wie kann denn auch ein Breslauer Schöffengericht es wagen, einen kommunistischen Schriftsteller freizusprechen? Und wirklich fand sich jetzt eine Strafammer, die das Urteil der 1. Instanz aufhob und Sublimier zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte. Dabei war schon die Urteilsbegründung in der 1. Instanz ein starkes Stück. Es hieß dort wörtlich: „Wenn der Kirche kapitalistische Tendenzen nachgesagt werden, so ist darin eine Beschimpfung der Kirche selbst zu erblicken.“ Das ist kein Wiß, sondern diese fundamentale Weisheit steht wortwörtlich so in dem Urteil des Breslauer Schöffengerichts. Nach dieser Bestrafung darf man auf die schriftliche Urteilsbegründung der Strafammer gespannt sein; denn was da mündlich vom Gericht und von eigens zu dieser Sache kommandierten Staatsanwalt verlautbart wurde, das war der Geist der Inquisition. Es roch dumpf nach Mittelalter im Gerichtssaal.

Dieses neue unerhörte Urteil gegen die „Arbeiter-Zeitung“ wird uns nicht daran hindern, zum Thema Kirche auch in Zukunft das zu sagen, was wir für notwendig halten. Für die Massen aber, die leider immer noch in der Kirche sind, muß diese neue Justizwillkür ein Anlaß sein, endlich der Kirche den Rücken zu kehren. Heraus aus der Kirche!

Johannes R. Becher im Radio

Am Mittwoch ursendet Berlin „Die Tragödie des William Fox“, ein Hörspiel unseres proletarisch-revolutionären Dichters Joh. R. Becher. Um weiten Kreisen der werktätigen Bevölkerung dieses neue Werk Bechers zu vermitteln, veranstaltet der „Freie Radio-Bund, Ortsgruppe Breslau“ einen kollektiven Hörsabend, am Mittwoch, 19.30 Uhr, in den Hubertus-Sälen, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Die Veranstaltung wird eingeleitet durch Vorträge aus den Gedichtbänden von Joh. R. Becher. Nach der Sendung, die um 20.30 Uhr beginnt, erfolgt eine Diskussion der Anwesenden über das gehörte Werk. Unkostenbeitrag 10 Pfennig. Kein Proletarier veräume diesen Abend. Freier Radiobund.

Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag um 19 Uhr Sitzung der Stadtverordnetenfraktion. Vertreter der Stadtteile haben zu erscheinen. Die Sitzung findet statt Freiheitsgasse 2 (Note Hilfe).

Stundung von Hauszinssteueranteilen für 1931

Das städtische Presseamt teilt mit: Mieter und Vermieter werden auf Beantwortung ihrer Anfang April 1931 gestellten Anträge auf Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziele der Niedererschlagung. Die städtischen Steuerklassen können diese Bescheide erst dann erteilen, wenn ihnen die staatliche Behörde das neu errechnete Steuerfoll für die einzelnen Grundstücke mitgeteilt haben wird. Die Arbeiten sind im Gange; die Bescheide werden in den nächsten Wochen hinausgehen. Mündliche und schriftliche Erinnerungen sind zwecklos. Wie schon im März bekanntgegeben worden ist, können bis zur endgültigen Benachrichtigung diejenigen Mieter, die bereits im März 1931 Hauszinssteuerstundung hatten, den ihnen für diesen Monat gestundeten Betrag — nach Kürzung von 3 v. H. — von der gesetzlichen Miete einbehalten. Auch diejenigen, die erstmalig am 1. April 1931 ab Stundungsanträge gestellt haben, sind zunächst zur Kürzung der gesetzlichen Miete um den vom Hauseigentümer errechneten Betrag berechtigt, sofern ihnen nicht inzwischen ein abweichender Bescheid durch die Steuerklasse zugegangen ist. Alle bis jetzt in Abzug gebrachten Stundungsbeträge unterliegen der späteren endgültigen Berechnung.

Die Pressekonferenzen

In allen Stadtteilen Breslaus, die für heute abend angelegt waren, sollen wegen der stattfindenden Delegiertenkonferenz aus. Termin für die Pressekonferenzen wird noch bekanntgegeben.

Musikgruppe Fichte!

Montag, 20 Uhr, Übungsabend bei Genossen Albrich, Friedrich-Karl-Straße.

Arbeiter-Photographen!

Dienstag, Montag, 19.30 Uhr, findet der Gruppenabend bei Genossen Heller, Pfaffenstraße 24, 4. Etage, statt. Thema: Bilderkritik, Blende usw. Genossen, die der Ortsgruppe beitreten wollen, werden daselbst aufgenommen.

Unsere Antwort auf die Verbotsdrohung

Appell an die Mitglieder des Kampfbundes gegen Faschismus

Genossen!

Eine ungeheure, künstlich geschürte Wutheize hat gegen unsere Organisation eingelegt. Das Ziel ist klar: das Verbot des Kampfbundes, das ganz planmäßig vorbereitet wird. Massenverhaftungen, Hausdurchsuchungen werden willkürlich vorgenommen.

In dieser ersten Stunde der Gefahr rufen wir euch auf!

Geht mit verzehnfachter Energie an die antifaschistische Massenmobilisierung, entfacht einen Massenproteststurm gegen die Hege und das drohende Verbot.

Jeder Betrieb, jede Stempelstelle muß ein Bollwerk des Kampfbundes gegen den Klassenfeind werden. Die gesamte Arbeiterklasse muß für den aktiven Schutz, für die Solidarität mit ihrer antifaschistischen Vorhut gewonnen werden! Organisiert Kundgebungen, Betriebs- und Erwerbslosenversammlungen, Demonstrationen in Stadt und Land.

Im Zeichen höchster politischer Alarmbereitschaft steht die gesamte Organisation, steht der Generalappell, der heute vom Kampfbund in Breslau durchgeführt wird. Kein Genosse, keine Genossin fehlt!

Je mehr der Feind uns zusetzt, je stärker ist die Einsatzbereitschaft zur Massenmobilisierung, je größer ist die Auslieferungsfähigkeit eines jeden antifaschistischen Kämpfers!

Der Generalappell ist nicht nur kraftbewußte, disziplinierte Demonstration, sondern er ist der Kustalt zu einer Verbesserung und Steigerung unserer Massenarbeit und unserer Organisation. Dazu wird uns ein gutes Stück vorwärtsbringen der revolutionäre Wettkampfbewerb, der jetzt in allen Breslauer Staffeln beginnt. Nach dem heldenhaften Beispiel unserer befreiten russischen Brüder werden wir auch bei uns in Deutschland diesen Weg beschreiten!

Darum: Vorwärts, Genossen!

Schließt fester die Reihen der antifaschistischen Front! Wirft man unsere Bekten und Aktivisten in die Kerker der „freiesten Republik“, so müssen Hunderte neuer Funktionäre entstehen, Tausende neuer Mitstreiter für unseren revolutionären Freiheitskampf gewonnen werden.

Trotz Terrors, Verleumdung, Verbotsdrohung und Verfolgung: Der Kampfbund gegen den Faschismus marschiert vorwärts!

Nun erst recht: Sturmbereit!

Kampfbund gegen den Faschismus Bezirksverbandsleitung Schlesien.

Arbeiter, Werktätige in Stadt und Land!

Die neue Notverordnung ist diktiert. Sie bedroht die nackte Existenz aller Werktätigen, sie trifft in gleicher Weise die schaffenden des Volkes.

Das ist einfach nicht zu ertragen! Wer jetzt schweigt, wer jetzt nicht aufsteht und sich in die Kampffront des gesamten werktätigen Volkes einreihet, der begeht Selbstmord! Diese Notverordnung ist ein Todesstreich für Tausende und aber Tausende!

Arbeiter, Angestellte, Erwerbslose und Sozialrentner, Bauern und Werktätige in Stadt und Land! Ergreift sofort eure Kampfmaßnahmen! Wählt sofort in allen Betrieben, in allen Kaufhäusern, auf allen Arbeitsstellen und auf allen Arbeits-APP. und AGD. in allen Orten einberufen wird.

Betriebsarbeiter! Organisiert den Massenstreik als die schärfste Waffe des Proletariats! Wählt vorbereitende Kampfausschüsse in allen Betrieben!

Werktätige, Erwerbslose und Sozialrentner! Heraus zur Protestaktion gegen die Hungeraktion der Volksfeinde, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Die Delegiertenkonferenz für Groß-Breslau findet heute Montag, 19 Uhr, im Lokal „Oderstrom“, Uferstraße, statt.

Strehlen

Overhagen-Versammlung ein voller Erfolg

65 Arbeiter treten der ZNS bei!

Vor Hunderten von Werktätigen, darunter viele parteilose Arbeiter und Sozialdemokraten, sprach am Donnerstagabend in der „Stadt Breslau“ Genosse Overhagen aus Essen über die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse in der Sowjetunion. Die Ausführungen, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, hätten verdient, von all denen gehört zu werden, die auch in Strehlen täglich ihre Mission darin sehen, gegen Rußland zu hegen. Genosse Overhagen konnte als Erfolg seiner Versammlung 65 Aufnahmen für die ZNS buchen, so daß auch in Strehlen ein guter Grund für die Probiert-Kolonie der proletarischen Armee gelegt ist.

Stahlhelm-Riedel übt Gefinnungsterror

Der Inhaber der Knochenmühle Riedel versucht den Reinfall der Strehlener Stahlhelmiten auf seine Art zu rächen. So beschäftigt dieser Riedel u. a. auch einen Lehrling, welcher einer revolutionären Organisation angehört und der aus seiner proletarischen Gefinnung keinen Hehl macht. Dies benutzte nun Riedel dazu, dem Vater des Lehrlings einen Mord zukommen zu lassen, der infallig nach Schnaps-Selbste ausfiel. Da wird gefaselt von der Erziehung zu einem ordentlichen und brauchbaren Menschen, was in einer revolutionären Organisation nicht möglich sei usw. Was aber hat ein Riedel vergesen dem Vater des Lehrlings mitzuteilen? Daß es sein Sohn abgelehnt habe, sich in den Stahlhelm pressen zu lassen. Und warum mochte der Lehrling den Eintritt in den Stahlhelm nicht akzeptieren? Weil er, wie er sagt, in dieser Mäuler- und Banditenhölle nichts verloren habe. Die Drohung mit der Lösung des Lehrverhältnisses an den Vater ist unverhüllt verklungen, denn es steht nichts im Lehrvertrage, daß der Lehrherr einen solchen gemeinen Gefinnungsterror, wie er hier zu verzeichnen ist, ausüben darf.

Ohlau

Im Zeichen der Notverordnung

Durch die Brüning'sche Notverordnung versuchen sämtliche Polizeiorgane die Propaganda und die Agitation der revolutionären Arbeiterorganisationen zu erschweren. Erst am Sonnabend, da meldete die „Arbeiterzeitung“, daß in der Auslegung der Notverordnung selbst zwischen den maßgebenden Instanzen in Schlesien Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Na, weshalb sollte denn Ohlau zurückstehen? Am Sonnabend meldete die ZNS ein Flugblatt bei der hiesigen Polizeiverwaltung an. Dasselbe enthielt in der oberen Hälfte einen Aufruf für den Solidaritätsstreik der ZNS am 11. Juni. Sachlich war gegen dieses Flugblatt von seiten der Polizeiverwaltung nichts einzuwenden, deshalb forderte der „Starke Polizeigewaltige“ die Durchtrennung des Flugblattes. Unsere Genossen erblickten in dieser Anweisung nicht mehr und nicht weniger als eine Schikane. Prompt schickte man die Epigen, und der „widerpenntige“ Verteiler wird gestellt. Es ist ja nicht verwunderlich, daß derartige Anweisungen getroffen werden, obgleich die polizeiliche Genehmigung für den Ober- und Unterteil des Flugblattes vorliegt. Mit solchen böden Schikanen glaubt man unsere Bewegung hemmen zu können.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptstelle, Provinz und Landes: Ritsche, Breslau. — Für die übrigen Stellen: Karl Breilner, Berlin. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesiens Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau.

Bekanntmachung!

Das Versicherungsamt (Beihilfensachbuch) hat durch Verfügung vom 2. Juni 1931 — XIII. S. 804/31 — vorläufig angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Juni 1931 ab bis zur jahungsmäßigen Regelung oder Wiederaufhebung der Verfügung die kassenbeiträge um 0,45 Prozent zu erhöhen sind. Diefelben betragen nunmehr:

- 1. für Versicherte, denen im Erkrankungsfalle kein Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes oder Gehalts zusteht, 7,05 Prozent des wirklichen Arbeitsverdienstes,
2. für Versicherte, die im Erkrankungsfalle einen gesetzlichen oder vertraglichen Anspruch auf Weiterzahlung des Lohnes oder Gehalts haben, 4,95 Prozent des wirklichen Arbeitsverdienstes.

Das Entgelt über 300 Mark monatlich bleibt hierbei unberücksichtigt.
Für Lehrlinge ohne Entgelt 4,95 Prozent des Grundlohnes.

Die Beiträge für die Hausangestellten werden gesammelt und nach folgenden Grundlöhnen berechnet:

- 1. bei einem Barlohn bis zu 20 Mark monatlich Grundlohn 18,00 Mark
2. bei einem Barlohn von über 20 bis 30 Mark Grundlohn 25,00 Mark
3. bei einem Barlohn von über 30 bis 40 Mark Grundlohn 35,00 Mark
4. bei einem Barlohn von über 40 bis 50 Mark Grundlohn 45,00 Mark
5. bei einem Barlohn von über 50 Mark monatlich Grundlohn 55,00 Mark

Zu vorstehendem Grundlohn treten außerdem noch die Züge für freien Unterhalt. (§ 160 der Reichsversicherungsordnung.) Der Wert des freien Unterhalts beträgt zurzeit: für weibliche Hausgehilfen 30,00 Mark pro Monat für männliche Hausgehilfen 40,00 Mark pro Monat für Hausbuben usw. 60,00 Mark pro Monat

Die Höhe des Beitragszuges für die Hausgehilfen richtet sich ebenfalls danach, ob im Erkrankungsfalle Lohn weitergezahlt wird oder nicht.

Im ersteren Falle gilt der Beitragszug von 4,95%, im zweiten Falle dagegen von 7,05%.

Auf Arbeitgeber treffen bei dem Beitragszug von 7,05% = 2,45 % des wirklichen Arbeitsverdienstes, auf den Arbeitnehmer = 4,70%.

Bei dem ermäßigten Satze von 4,95% treffen auf den Arbeitgeber = 1,65%, auf den Arbeitnehmer = 3,30% des wirklichen Arbeitsverdienstes.

Für Hausgehilfen gilt das gleiche hinsichtlich des Grundlohnes, zuzüglich des Wertes der Sachbezüge.

Die Beitragsabzüge sind bereits für die erste Lohnwoche im Juni d. J. nach den neuen Sätzen vorzunehmen.

Die Arbeitgeber von Hausgehilfen werden gleichzeitig aufgefordert, um genau die Höhe des Barverdienstes der von ihnen beschäftigten Hausgehilfen der Kasse schriftlich anzugeben.

Breslau, den 6. Juni 1931.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau.

Der Vorstand:

- Seuf, 1. Stellvertretender Vorsitzender.
Kohnstod,
Vorhändler.

Ausschreibung für die sportlichen Wettkämpfe zur Spartakiade in Berlin 4.-12. Juli 1931

I. Wassersport (Regatta.) Auf der Havel bei Heiligensee, der dem Restaurant Heiligensee Schwetz, am 4. und 5. Juli.

a) Rudern: Rennen 1: Riemenvierer für Anfänger; Rennen 2: Riemenvierer für Junioren; Rennen 3: Riemenvierer für Senioren; Rennen 4: Doppelvierer f. Frauen; Rennen 5: Doppelvierer für Junioren; Rennen 6: Doppelvierer f. Senioren; Rennen 7: Achter für Junioren; Rennen 8: Achter für Senioren; Rennen 9: Doppelvierer ohne Steuerfrau; Rennen 10: Eitruddern (Riemensboot) Jugend; Rennen 11: Eitruddern (Riemensboot) Frauen.

b) Kanu: Rennen 12: Doppelpaddelboot Kl. 2a für Junioren; Rennen 13: Doppelpaddelboot Klasse 2a für Senioren; Rennen 14: Doppelpaddelboot Klasse 4a für Junioren; Rennen 15: Doppelpaddelboot Klasse 4a für Senioren; Rennen 16: Doppelpaddelboot Klasse 6a für Junioren; Rennen 17: Doppelpaddelboot Klasse 6a für Senioren; Rennen 18: Faltbooter Klasse 9 für Männer; Rennen 19: Faltbooter Klasse 10 für Männer; Rennen 20: Faltbooter Klasse 10 für Frauen; Rennen 21: Faltbooter Klasse 10 für Frauen; Rennen 22: Kanuvierer Klasse 7 für Männer; Rennen 23: Kanuvierer Klasse 7 für Frauen; Rennen 24: Kanuvierer Klasse 7 für Frauen. Sämtliche Rennen sind offen für alle Arbeitersportler (ZV, NSP, U.S.P.). Sind für ein Rudern mehr als 5, für ein Kanuren mehr als 8 Boote gemeldet, so finden Vorrennen statt. Alle Kanuren müssen mit Steuer gefahren werden.

Klasse der Paddelboote: Klasse 2a Schärpe größte Länge 5,20, geringste Breite 0,68 Mtr.; Klasse 4a Rundspant größte Länge 5,50, geringste Breite 0,68 Mtr.; Klasse 6a Rundspant größte Länge 6,00, geringste Breite 0,70 Mtr.; Klasse 7 Rundspant größte Länge 12,00, geringste Breite 0,72 Mtr.; Klasse 9 Faltbooter größte Länge 4,50, geringste Breite 0,66 Mtr.; Klasse 10 Faltbooter größte Länge 5,20 Mtr., geringste Breite 0,72 Mtr. Meldeschluß am 20. Mai.

II. Motorrennen. Am 5. Juli 19 Uhr auf der „Auss“, 1 Runde = 20 Kilometer. 1. Klasse 200 cm. 1 Runde; 2. Klasse 300 cm. 1 Runde; 3. Klasse 350 cm. 1 Runde (Tourermaschine); 4. Klasse 350 cm. 2 Runden (Sportmaschine); 5. Klasse 500 cm. 2 Runden (Tourermaschine); 6. Klasse 500 cm. 4 Runden (Sportmaschine); 7. Klasse 500/750 cm. 5 Runden; 8. Klasse 500 cm. 2 Runden (Seitenwagenklasse); 9. Klasse 600/1000 cm. 5 Runden (Seitenwagenklasse); 10. Klasse 1200 cm. 5 Runden (Seitenwagenklasse). Teilnehmungsbedingungen und technische Einzelheiten folgen Meldeschluß am 20. Mai.

III. Radrennen. Sonntag, den 5. Juli. Straßenrennen über 100 Kilometer: a) Hauptklasse 15-30 Jahre; b) Hauptklasse 30-35 Jahre; c) Altersklasse über 35 Jahre. - Straßenrennen über 10 Kilometer: a) Jugend bis zu 18 Jahren.

Donnerstag, den 9. Juli, Olympiabahn (400-Mtr.-Zementbahn): Rennen hinter großen Motoren, 50-cm-Rolle: a) 25 Kilometer; b) 50 Kilometer. Rennen ohne Motoren: 20 Km.

Freitag, den 10. Juli, Rüt-Arena (300-Mtr.-Holzbahn): Vorkämpfe über: a) 1 Km.; b) 25 Km.; c) Mannschaftsjahren über 1 Meile, offen für Länder, Landesgebiete, Vereine; d) 60-Km.-Mannschaftsjahren nach Sechstager.

Sonnabend, den 11. Juli, Rüt-Arena (300-Mtr.-Holzbahn): Entscheidungrennen für die am Freitag ausgetragenen Vorkämpfe.

IV. Leichtathletik. 9. bis 12. Juli.

Männer: 1. Einzelwettkämpfe. Um eine Massenbeteiligung an dem leichtathletischen Programm während der Spartakiade zu ermöglichen, erfolgt eine Ausschreibung in 2 Klassen, in der Ausschreibung Senioren und Junioren genannt. Für jede Konkurrenz in beiden Klassen ist eine Mindestleistung festgesetzt, so daß sich Ausschreibungskämpfe in den Ländern und Landesgebieten erübrigen. Die bei den Senioren für die Rufe in Klammern angegebenen Zeiten sind die Leistungen, die mindestens erreicht werden müssen, um in dieser Klasse teilzunehmen zu sein. Das gleiche gilt für die Wurf- und Sprungkonkurrenzen. Von den Junioren müssen in den Konkurrenzen die melden, deren Leistungen über denen liegen, die bei den Senioren in der gleichen Konkurrenz angegeben sind. Gleichzeitig dürfen ihre Leistungen aber nicht schlechter sein als die für die Einzelkonkurrenzen bei den Junioren angegebenen Maße. Als Beispiel: Alles, was einen 100-Meter-Lauf unter 11,8 Sekunden läßt, startet bei den Senioren, alle die, die zwischen 11,8 und 12,2 Sekunden laufen, starten bei den Junioren. Die 6 besten einer jeden Konkurrenz starten im Endkampf. Ausgenommen sind hier die Langstreckenläufer. Die Zahl der Vor-, Zwischen- und Hoffnungsläufe ist abhängig von der Zahl der für diese Konkurrenz gemeldeten Teilnehmer. Der Meldeschluß ist der 20. Mai 1931. Nachmeldungen werden in keinem Fall berücksichtigt. Meldungen, die nicht auf dem Vordruck, der für die Spartakiade herausgegeben wird, und von allen Verbandsleitungen, Landesleitungen anzufordern ist, gemacht werden, können nicht berücksichtigt werden. In Deutschland gehen sämtliche Meldungen der Vereine direkt an die Reichsleitung, die den einzelnen Landesleitungen von dieser Meldung Kenntnis gibt. Erreicht werden soll damit eine Entlastung der Landesleitungen, die während der Vorbereitung zur Spartakiade eine immense Arbeit zu bewältigen haben. Die übrigen Bestimmungen gehen ihre Meldungen verbandsweise ab. Die Wettkampfbestimmungen werden auf der am 27. und 28. Dezember in Berlin stattfindenden internationalen Techniker-Konferenz endgültig festgelegt.

a) Senioren: 100 Mtr. (11,8 Sek.), 200 Mtr. (24,2 Sek.), 400 Mtr. (53 Sek.), 800 Mtr. (2,08 Min.), 1500 Mtr. (4,25 Min.), 3000 Mtr. (16,45 Min.), Kugelstoßen (11 Mtr.), Diskuswerfen (32 Mtr.), Speerwerfen (45 Mtr.), Weitsprung (6 Mtr.), Hochsprung (1,60 Mtr.), Stabhochsprung (2,80 Mtr.), 110-Meter-Hürdenlauf (18 Sek.), 400-Meter-Hürdenlauf (65 Sek.). b) Junioren: 100 Mtr. (12,2 Sek.), 200 Mtr. (26 Sek.), 400 Mtr. (58 Sek.), 800 Mtr. (2,12 Min.), 1500 Mtr. (4,40 Min.), 3000 Mtr. (15,20 Min.), Kugelstoßen (10 Mtr.), Diskuswerfen (28 Mtr.), Speerwerfen (40 Mtr.), Hochsprung (1,50 Mtr.), Weitsprung (5,70 Mtr.), Stabhochsprung (2,50 Mtr.), 110-Meter-Hürdenlauf (17,5 Sek.).

Offen für beide Klassen: 20-Km.-Straßen- und Geländelauf, Zehnkampf (100 Mtr., 400 Mtr., 1500 Mtr., Kugelstoßen,

Diskus- und Speerwerfen, Weis-, Hoch- und Stabhochsprung, 110-Meter-Hürdenlauf.

2. Mannschaftswettkämpfe. Offen für Länder, Landesgebiete und Vereine. 4 mal 100 Mtr. (47 Sek.), 4 mal 800 Meter (9 Min.), 10 mal 100 Mtr. (1,58 Min.), 20 mal 200 Mtr.

Frauen: 100 Mtr. (14,5 Sek.), 200 Mtr. (32 Sek.), 800 Mtr. (hier wird eine Mindestleistung nicht verlangt, jeder ist zur Teilnahme berechtigt). Kugelstoßen (mit 4 Mtr. Pflicht), Hochsprung (1,25 Mtr.), Weitsprung (4,30 Mtr.). Staffeln für alle Länder, Landesgebiete und Vereine. 4 mal 100 Mtr. (67 Sek.), 10 mal 100 Mtr. (2,25 Min.).

Jugend (Jahrgänge 1913 und jünger):

Pflichten sind hier nicht festgelegt. Die Konkurrenzen sind offen für alle Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren. Die Sportwarte sollen aber nur in der körperlichen Entwicklung weit vorgeschrittenen Genossen Starterlaubnis geben. 100 Mtr., 1000 Mtr., Weis- und Hochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen, 4 mal 100 und 10 mal 200 Mtr. Offen für alle Länder, Landesgebiete und Vereine.

Kinder:

100 Mtr., Schlagballwerfen, Kugelstoßen (2 1/2 Mtr.), Weitsprung, 10 mal 100-Mtr.-Staffel. Niemand darf sich an mehr als 2 Einzelkonkurrenzen beteiligen. Jungen und Mädchen starten gemeinsam in einer Klasse.

Vereinstampf Janal-Schwarz-Weiß - Janal-West

Obige Vereine trafen sich am Sonntagmorgen auf dem Malsania-Platz interessante Treffen, und es ist nicht wunderzunehmen, daß sich bei technisch schönen Spielen immer mehr Zuschauer für die roten Fußballer begeistern.

Als erstes Treffen stieg das Spiel der 3. Mannschaften und gewann Schwarz-Weiß nach überlegenem Spiel 7:0. Auch das Spiel der 2. Mannschaften entschied Schwarz-Weiß zu seinem Gunsten, und zwar lautet das Endergebnis 6:2.

Schwarz-Weiß I - West I 2:1

Von Spielbeginn an entwickelte sich ein technisch schönes Mittelfeldspiel, doch erhielt Schwarz-Weiß langsam die Oberhand. Die Verteidigung von West mußte durch den stürmischen Sturm des Gegners erleichtert. West verpaßte zwei schöne Torchancen, doch Schwarz-Weiß erliefert ihnen kurz darauf nach. In der 28. Minute gelingt es dem Rechtsaußen von West, nach einem Strafstoß zum 1:0 einzufinden. Schwarz-Weiß drückt nun mächtig, doch können sie bis zur Halbzeit nichts Zählbares erreichen. Nach der Pause ziehen die Schwarz-Weißen wieder vor das Tor des Gegners, doch ihr Sturm möchte den Ball ins Netz hineinbringen. Die Ueberlegenheit wird noch stärker, als der Erfahrmittelfläufer von West abbaut. In der 33. Minute endlich gelingt der Ausgleich, dem nach weiterer Ueberlegenheit in der 34. Minute das zweite Tor folgt. Zum Schluß wird West wieder etwas besser, doch bleibt es bei dem obengenannten Resultate.

Schwarz-Weiß 1. Jgd. - Rot-Weiß 1. Jgd. 4:0

Erfreulicherweise sieht man nun auch bei uns jeden Sonntag neue Jugendmannschaften auftauchen, und das Spielniveau, auf welchem unsere Jugendmannschaften stehen, ist in Anbetracht des kurzen Bestehens schon recht ansehnlich. Zu begrüßen wäre es nur, wenn die augenblicklich ohne Jugendmannschaften bestehenden Vereine sich recht schnell an die wichtige Aufgabe heranmachen würden, Jugendliche zu werben.

Obiges Spiel stieg am Sonntag auf dem Malsania-Platz und endete mit einem Siege der debütierenden Schwarz-Weißen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

NSP. Fichte-Ost. Mittwoch, den 10. Juni, Vollversammlung bei Kappel, in Klein-Tschansch.

Grün-Weiß I - Fichte-West I 4:2

Grün-Weiß ist es gelungen, die bei den Serienpielen gegen Fichte erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Um es vorweg zu nehmen, das Resultat entspricht nicht dem Stärkerhältnis. Ein Unentschieden hätte dem Stärkerhältnis entsprochen. Die erste Halbzeit war vollständig ausgeglichen. Beide Mannschaften legten sich mächtig ins Zeug, und die Hintermannschaften hatten reichlich zu tun, um ihr Heiligtum reinzuhalten. Einige Schwachmomente der roten Hintermannschaft wurden vom Gegner ausgenutzt, so daß die Partie zur Halbzeit 2:0 für Grün-Weiß stand. Nach dem Seitenwechsel glaubte man an eine Ueberholung, zumal Fichte schon nach wenigen Minuten ein Tor aufholte. Doch ihr Kampfesmut ließ merk-

„SPD. stürzt alle Säulen des Klassenkampfes“

Pfefferjäger jubeln über den Arbeiterverrat der SPD.-Führer

Der „Hamburgische Correspondent“, ein führendes Organ der Deutschen Volkspartei und der kapitalistischen Pfefferjäger der zweitgrößten Stadt Deutschlands, schreibt in seiner Ausgabe vom 30. Mai:

„Die Sozialdemokratie hatte zwar erklärt, daß sie sich jeder Lohnsenkungsaktion aufs schärfste widersetzen würde, aber nichts dergleichen erfolgte, im Gegenteil, offenkundig betätigte sie sich als Vändigerin klassenkämpferischer Tendenzen. Gegen die Panzerdivision hatte sie einst Zeter und Mordio geblasen, dann sogar gegen die Wehrmacht überhaupt ihren Pfeil-Seegeer

Mit Sped fängt man Mäuse!

Breslau. Sonderbare Methoden schlagen die Funktionäre der reformistischen Arbeitersportvereine ein, um die an die Opposition verlorenen Mitglieder wieder zurückzugewinnen. Da die Verleumdungen, welche über unsere Funktionäre verbreitet wurden, erfolglos blieben, beschloß man auf anderem Wege die geschlagenen Säulen wieder auszufüllen. Ein ganz Findiger in diesem Fach ist der erste Vorsitzende des ZSB., Richard Auras. Seines Zeichens tüchtiger Klassenkämpfer und langjähriger Vertrauensmann des Baugeschäftsführers Dlar Haale, wobel er die Betriebsgeheimnisse vor seinen Arbeitskollegen immer zu wahren wußte. Da sein Verein „wieder mal“ was machen muß, um die Mitglieder zu halten, kommt er auf den Gedanken, ein Eisbeinessen zu veranstalten und macht einflußreich bei den Kollegen, welche den schärfsten Rummel längst nicht mehr mitmachen, lebhaft Propaganda hierfür. Für die 50 Pfennig, welche die Mitglieder hierfür zahlen sollen, gedenkt Auras wahrscheinlich wieder mal die selben aufeinanderzubehauen, um bei einem kühlen Trunk zerfallene Säulen, Biergläser, zerfallene Köpfe usw. zu bewundern. Raten möchten wir ihm mal festzustellen, wer von seinen Vereinsmitgliedern beim Stahlfesttag schwarzweisse Fahnen zum Fenster hinausgesteckt hat, und wer von seinen Getreuen mit dem Stahlfestmützen wacker geschied und die selben mit „Front Heil“ freudig begrüßt hat.

Die Mitglieder der Opposition haben den reformistischen Vereinen den Rücken gekehrt, da sie genug von dem schärfsten Rummel haben und nicht zu Verrätern der Arbeiterklasse werden wollen. Selbst die Eisbeine (lies Knochen) des ZSB. werden hieran nichts ändern.

Sport vom Sonntag

lich nach, so daß Grün-Weiß einige Zeit im Vorteil lag und ihnen zwei weitere Tore einbrachten. Erst als ein Spieler von Fichte wegen unbilligsten Benehmens den Platz verlassen mußte, erwachte nochmals ihr Kampfgeist. Die Niederlage konnte jedoch nicht mehr abgewendet werden, zumal der Gegner über eine schlaglichere Verteidigung verfügte, welche sich jeder Situation gewachsen zeigte. Die neu zusammengestellte Fichte-Mannschaft wird nach mehreren Spielen einen achtbaren Gegner abgeben. Gegenseitiges Mißverständnis und Eigenbrödelerei tragen die Schuld an der erlittenen Niederlage. Die zweiten Mannschaften beider Vereine trennten sich nach ausgeglichenerem Spiel 1:1.

Agitationsbezirk Breslau. Am Montag, dem 8. Juni, 20 Uhr findet in Bezirksklub, Mariannenstraße, eine Vereinsvertreterkonferenz statt. Jeder Verein hat hierzu zwei Vertreter zu entsenden. Ferner müssen sämtliche Bezirksfunktionäre anwesend sein.

NSP. Dymamo. Freitag, den 12. Juni, 20 Uhr, Halbjährs-Generalversammlung im „Oberstrand“, Uferstraße 43. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Unentschuldigtes Fehlen 1 Mark Strafe.

UGB. Stern

Der am 21. Mai gewählte Vorstand sieht wie folgt aus: 1. Vorsitzender F. Ohanski juu., Friedrich-Wilhelm-Straße 45; 1. Kassierer M. Schneider, Lange Gasse 53; 1. Schriftführer M. Hübscher, Osener Straße 4. Die Versammlungen des Vereins finden jeden Freitag, um 20 Uhr, im Wolf-Ausschank, Nikolaiplatz, statt.

Heraus zur Bildung des Spartakiade-Komitees

Donnerstag, 11. Juni, 20.30 Uhr findet bei Raps, Mariannenstraße, die erste Versammlung des Spartakiade-Komitees statt. Jeder Verein und jede Massenorganisation hat unbedingt einen Vertreter zu entsenden, um die Arbeiten auf breiterer Massengrundlage zu entfalten. Mitglieder, achtet darauf, daß ihr vertreten seid. Auch ihr Genossen aus den reformistischen Vereinen entsendet Delegierte, welche mit uns arbeiten, um die Spartakiade zur wirklichen Kampftagung der gesamten Sportbewegung und der Arbeiterschaft zu machen. Erscheint pünktlich und zahlreich!

Arbeitersportler!

Freitag, den 12. Juni, 18 Uhr, auf dem Union-Wader-Platz, am Berggeller, zum Fußballwettkampf West gegen Ost. Vorher Jugendspiel. Willige Eintrittspreise. Der Reinertrag fällt der ZAB. zu.

und Genossen losgelassen, aber beim Wehretat erklärte sie nicht nur ihren grundsätzlichen Charakter, sie stimmte sogar für Groenens Staatspositionen einschließlich der Panzerdivision.

Dem Kabinett Brüning hatte sie einst vorgeworfen, daß seine Tätigkeit nicht nur Mißachtung, sondern sogar Bruch der Verfassung bedeute, dann aber stimmte sie nicht nur der Außerkräftsetzung formal-demokratischer Freiheiten und dem Schutz der Kirchen vor der freikirchlichen Aufklärung zu, sondern sozialdemokratische Verwaltungsbeamte machten ihren Parteigenossen sogar deutlich, wie sie die Arbeiterordnung auch in der Praxis zu handhaben müßten. Man überlege nur, was hier vor sich gegangen war! Klassenkampf, Antimilitarismus, Meinungsfreiheit, Religion ist Privatangelegenheit von diesen Säulen der überlieferten Programmatik legte die Sozialdemokratie in einem Jahr selber eine nach der anderen um! Dieser Vorgang steht in der an Groenens so reichen Geschichte deutscher Parteien doch einzig da.

Sturmzeichen der Krise

Kursrückgänge an der New Yorker Börse — Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt — Krisenausichten für Deutschland

Die gehäuften Kursrückgänge in New York haben die offiziellen und halb-offiziellen Versuche von Hoover und Co. zur Geschäftsankurbelung durch optimistische Konjunkturprognosen durchkreuzt. Sie fügen sich ein in das Bild, das die Entwicklung der letzten Wochen in der ganzen Welt bietet. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise — darin unterscheidet sie sich von zahlreichen „normalen“ Krisen früherer Jahre — hat nicht auf eine kurze Periode plötzlichen rapiden Konjunkturabfalls eine lange Stagnation, ein allmähliches Abklingen der Krisenerscheinungen folgen lassen; sondern obwohl ihr Verlauf viel schleppender, viel mehr in die Länge gezogen erscheint als vorher, ist sie doch von immer erneuten akuten Erschütterungen begleitet gewesen, von denen bisher jede einzelne die früheren an Umfang und Tiefe übertraf.

Im Anfang äußerte sich die Krise nur in einer ungeheuerlichen Einschränkung von Produktion und Absatz mit allen ihren Folgeerscheinungen, aber noch nicht in nennenswertem Ausmaß im Zusammenbruch kapitalistischer Unternehmungen, wie es sonst den Ausbruch der Krisen begleitet habe. Inzwischen ist bereits mehr als eine Serie solcher Zusammenbrüche erfolgt. Gerade eines der wichtigsten Bindeglieder des Finanzkapitals, die Banken, sind von ihnen besonders stark betroffen.

In Amerika hat die Welle von Bankinsolvenzen, die im vergangenen Herbst über das Land ging, schon damals auch eine New Yorker Großbank zu Fall gebracht. Die Hoffnung der Kapitalisten, daß dadurch bereits eine Reinigung im Sinne einer Scheidung des lebensunfähigen Schuttes von den durch ihre innere Überlebensfähigkeit dem Ansturm der Krise gewachsenen Unternehmungen — nach Art früherer Krisen — erfolgt sei, hat sich aber nicht bewahrheitet. Die Börsenkrisen der letzten Wochen war von einer solchen erneuten Häufung von Bankinsolvenzen in der Provinz begleitet, daß erfahrene Wirtschaftsfachleute von einer Wache den Erschütterung auch der großen Finanzinstitute sprechen, wie ihrer Unfähigkeit, ausgleichend einzugreifen, wie es im Beginn der Krise der Fall war. Es ist übrigens von Interesse, daß bei den Kursrückgängen an der Börse gerade die Papiere der größten Unternehmungen, die von der vorübergehenden Saisonbelebung der letzten Monate scheinbar am meisten profitiert hatten, besonders stark betroffen worden sind (United States Steel, General Motors usw.).

Krafter noch wird die neue Verschärfung der Weltkrise durch den Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt gekennzeichnet. Es ist der größte und bedeutendste Zusammenbruch zumindest in der Nachkriegszeit, denn hier handelt es sich nicht um ein Treibhausgebilde der Inflation nach Art des Stinnesongerns, sondern um das älteste, „solldbeste“ Finanzinstitut Österreichs, und wenn man von Deutschland absteht, ganz Mittel- und Südeuropas. Ein Finanzinstitut, das insbesondere nach seinem Sieg über die eine Zeitlang ihm überlegene österreichische Kreditanstalt, die es verdrängte, seine Herrschaft nicht nur über die gesamte österreichische Wirtschaft, sondern auch weit über die österreichischen Grenzen hinaus ausgedehnt hatte.

Dieser Schlag hat mit Recht die gesamte internationale Hochfinanz in Bewegung gesetzt. Während noch die „Rettungsaktion“ im Gange ist, beginnt es bereits, in den Augen auch der übrigen „altangesehenen“ Häuser bedenklich zu werden. Der Zusammenbruch des Bankhauses A. S. P. Lieben & Co., das vor zehn Jahren durch Konzentration von drei auch seit Jahrhunderten bestehenden Unternehmungen entstand und mit der Berliner Finanz eng verbunden ist, signalisiert die Verschärfung der Lage in Österreich, aber auch auf die Bankhalter in Prag ist es bereits zu einer Art Run gekommen, und in eingeweihten Kreisen munkelt man, daß zwei Prager Großbanken bereits schwer in Mitleidenschaft gezogen, ja zum Bankrott gebracht seien.

Von dem österreichischen Finanzkapital wird die „Rettungsaktion“ zu einer schweren Schöpfung des werktätigen Volkes von Österreich benutzt. Die christlich-sozialen mit dem Heimwehren liierte Regierung Ender wirft bereits am ersten Tage dem Bankmagnaten Rothschild, dem Haupteigentümer der Kreditanstalt, 100 Millionen (zusammen mit der öster-

reichischen Nationalbank 130 Millionen) in den Rücken und läßt sich, als dies nicht ausreicht, vom österreichischen Nationalrat (mit Unterstützung und Zustimmung der Sozialdemokratie) die Ermächtigung zur Haftung von Krediten für die österreichische Kreditanstalt in unbegrenzter Höhe geben (man spricht von Krediten bis zu 1100 Millionen Schilling). Aus eigenen Mitteln können weder die österreichische Regierung noch die österreichische Nationalbank, auch bei stärkstem Anziehen der Steuerschraube gegen die Werkstätten, diese Haftung bestreiten. Österreichische Schatzscheine müssen zur Deckung im Ausland gegeben werden und im Zusammenhang damit wird die ausländische Finanzkontrolle, der Druck der imperialistischen Gläubiger verstärkt, insbesondere der französischen Einfluß ausgebaut.

Der französische Sachverständige, Professor Rist, und der holländische, ehemals in Deutschland bei der Nationalbank als Repräsentationsfachverständiger tätige Professor Bruyns, sind zu diesem Zweck bereits in Österreich angekommen.

Die internationalen Wirtschaftserlöshaltungen pflanzen sich mit verstärkter Wucht auf Deutschland fort. An der New Yorker Börse war der Kursverlust der deutschen Auslandsanleihen besonders groß; vom 15. bis 29. Mai sind siebenprozentige Dollaranleihen von 85,55 auf 91,08, sechsenhalbpromzentige Dollaranleihen von 83,35 auf 77,83 gesunken. In Deutschland selbst ist in den letzten Wochen die Legende, als habe es sich bei den Kursrückgängen des zweiten Halbjahres 1930 nur um eine vorübergehende Reaktion auf den Ausgang der Septemberwahlen gehandelt, gründlich zerstört worden. Die Ergebnisse der sogenannten „Haufe“ sind längst zunichte gemacht und der Index hat mit 72,5 seinen bisher niedrigsten Stand erreicht.

Die Zukunftsaussichten für den deutschen Kapitalismus, so kündet es an diesem Barometer sich an, sind düster, aber die Aussichten für die Liquidierung von Krise und Massenelend durch die proletarische Revolution sind im Wachsen begriffen.

Fallt dem Henter in den Arm!

Entrüstungsturm in der Sowjetunion gegen den Mordplan von Alabama

Moskau, 6. Juni. In Leningrad hat die Nachricht, daß die amerikanische Bourgeoisie 8 jugendliche Arbeiterproletarier in der Stadt Scottsboro (Staat Alabama) durch den elektrischen Stuhl hinstellen will, einen ungeheuren Entrüstungsturm unter der Arbeiterchaft entfesselt. Protestmeetings wurden in den Leningrader Betrieben abgehalten. Die Belegschaft der Roten Putilowwerke erklärt in ihrer Resolution:

„32 000 Proletarier der Roten Putilowwerke protestieren mit der größten Entrüstung gegen den vom blutigen amerikanischen Faschismus vorbereiteten bestialischen Mord an 8 jugendlichen Negerarbeitern. Wir verlangen die Aufhebung des Bluturteils und die Befreiung unserer Klassenbrüder. Wir rufen die Werkstätten der ganzen Welt auf, in geschlossener Front gegen diese bestialische Gewalttat des

amerikanischen Faschismus zu protestieren und die Front des internationalen revolutionären Kampfes noch breiter zu machen.“

Die Arbeiter der Marg-Werke erklären:

„Wir entsinnen uns nur zu gut der Hinrichtung des unschuldigen Arbeiter Sacco und Banzotti, deren Blut noch an den Händen der Henter des „sklavischen“ Amerika fließt.“

Die Arbeiter der Stalinwerke erklären:

„Der amerikanische Kapitalismus, der sich in der schlimmsten Krise windet, möchte die Entrüstung der werktätigen Massen von sich auf die Neger, diese Klassenbrüder der amerikanischen Arbeiter, ablenken. Angesichts des drohenden Zusammenbruchs fordern wir alle Arbeiter der Welt auf, sich noch fester um die Komintern zusammenzuschließen.“

Macdonald auf Brünings Spuren

Ein brutaler Angriff gegen die Arbeitslosen — Einschneidende Senkung der Unterstützungssätze — Erhöhung der Beiträge — Nach 26 Wochen kann der Arbeitslose verhungern

London, 6. Juni. Die königliche Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit hat einen Zwischenbericht veröffentlicht, in dem sie eine Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung auf 15 Schilling für die Woche für den erwachsenen Arbeiter über 21 Jahre, auf 13 Schilling für eine Frau, auf 12 Schilling für jugendliche zwischen 18 und 21 Jahren, auf 10 Schilling für die Frauen des gleichen Alters und auf 5 Schilling für die 16- und 17-jährigen empfiehlt. Bei Annahme der Vorschläge wird eine Ersparnis von 31 Millionen Pfund für die Arbeitslosenversicherung und von 10 Millionen Pfund für den sogenannten Übergangsfonds errechnet.

Der Bericht sieht eine Reihe von Maßnahmen gegen den „Mißbrauch“ der Arbeitslosenunterstützung vor. Für verheiratete Frauen ist eine besondere Regelung vorgesehen. Zeitlich soll die Arbeitslosenunterstützung auf 26 Wochen im Jahr beschränkt werden, wobei zu beachten ist, daß es in England keine Arbeitslosenunterstützung gibt. Die ausgesteuerten Arbeitslosen können bestenfalls auf eine Bettstube der Armenfürsorge hoffen.

Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sollen um 2 Pence je Woche erhöht werden. Ferner soll eine Reihe einschneidender Bestimmungen den Anspruch auf Unterstützung erschweren.

Die Reichsorganisation der Arbeitslosen entfacht eine wichtige Kampagne auf der Grundlage der Punkte der Arbeiterpartei gegen Macdonalds „Notverordnung“.

Buchdruckerstreik in Slowenien

Ljubljana, 6. Juni. Seit Pfingstamstag stehen die Buchdrucker Sloweniens im Streik zur Abwehr einer Verschlechterung des bisher geltenden Tarifvertrages. Als die Buchhändler sich gegen eine geplante Lohnherabsetzung zur Wehr setzten, antworteten die Unternehmer mit der Kündigung des Gesamtartrages der Buchdrucker, mit der Absicht, einen neuen Vertrag mit bedeutenden Verschlechterungen abzuschließen.

Der Streik wird in allen Druckereibetrieben Sloweniens durchgeführt. Die Zeitungen erscheinen vorläufig noch mit Hilfe von Streikbrechern. Die kämpfende Arbeiterchaft fordert von der Gewerkschaft die Ausrufung des Generalstreiks für das ganze jugoslawische Buchgewerbe.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Mottagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

Von dem Berliner SPD-Polizeipräsidenten beklagt und die weitere Veröffentlichung verboten

Die Bauern von der Elb-Aue

Von Gertrud Ring

Fruchtbar ist die Elb-Aue. Getreidefelder, Erbsenbüsche, die Bortrucht des Weizens, blutroter Alee, fette Wiesen mit buntschweifigem Vieh. Wenig Bauernland, aber Rittergut grenzt an Rittergut. Ueberall wohnt ein Graf, ein Baron, ein Herr von und zu... Die Schlösser liegen in Parks eingebettet, feste Mauern wehren den Einblick. Große Wirtschaftsgebäude, hohe Scheunen, breite Stallungen, außen liegen die arbeitsigen Katen — Serben, Tschechen, Polen arbeiten hier. Die adligen Herren haben ein „deutsches Gemüt“ unter der Briefstache zu liegen: sie muten es den „eigenen Volksgenossen“ nicht zu, bei niedrigen Löhnen in den von Ruß geschwärtzten Löhren mit offenem Kaufhang, hinter mit Pappe verstellten Fenstern zu hausen. Die Wohnungen sind schlechter als die Kuhställe, klüßlich, nah, Schränke, Betten fallen auseinander. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Wohnungen jedes Jahr neu geputzt werden... Aber für die Gutbesitzer ist das Gesetz so dehnbar wie die Jahre...

„Eher lasse ich mein Gut verfallen...“

Die obergelbe Lichtenburg mit der blauen Madonna über der Toreinfahrt sieht wie ein Kastell aus. Die Belegschaft des Gutes ist im Frühjahr in Streik getreten. Frauen und Männer sitzen

auf der Straße. Kinder stehen mit Wagenrädern von Blumenbüschen auf dem Jahrmarkt, hoffen von den vorüberlaufenden Autos für die Blüten Pfennige einzutauschen. Das Glend ist groß, aber kein fremder Landarbeiter läßt sich einstellen. Das Arbeitsamt von Torgau vermittelt Arbeitslose, man sperrt ihnen zehn Wochen lang die Unterstützung, aber sie nehmen die Arbeit nicht an. Die Proleten der Porzellanbude sammeln Geld, Angestellte und Kleingewerbetreibende geben für die Streikenden her, was sie aufbringen können. Das ganze Gut arbeitet mit sieben Nazis und fünfzehn Polenmädchen. Die Erbsenjaat ist eingegangen, die Ernte kann nicht bewässigt werden. Aber die Schlossherrin läßt lieber alles verkommen, ehe sie Leute einstellt, die es gewagt haben, zu streiken. Zwanzig Jahre lang haben die Gutsproleten Arme und Rücken gestrafft auf ihren Feldern, was fragt „die Edle“ danach? Nichts. „Wir werden es ihnen zeigen, daß es hier keinen Streik gibt und wenn das Land brach liegen bleibt!“

Sie schauen nach Osten...

Im Torgauer Gebiet hat sich der Landbund mit besonderer Hartnäckigkeit festgesetzt. Alle Angestellten sind im Stahlhelm und gehen gegen Andersdenkende brutal vor. Torgau ist ein strategisch wichtiger Punkt. Die Eisenbahnlinie Rottbus-Sagan ist der direkte Weg nach dem Osten, den Elbfluß hinunter wurde schon einmal für China bestimmte Munition geschifft, konnte aber in Stettin nicht umgeladen werden. Hier hat man alles so „schön“ beisammen. Den Elbbrückenübergang, die großen Hebekräne im Hafen mit unmittelbarem Bahnanschluß, den festungsartigen Charakter der Stadt, die vielen Kasernen, den Verschrottungsturm, die Glasbuden mit den Kochwannen, die man leicht für weniger friedliche Zwecke umbauen kann... alles das veranlaßt den Landbund zu der Parole: es darf im Torgauer Gebiet zu keinem Landarbeiterstreik kommen. Es ist genug, daß die Hafenarbeiter und Glasproleten rot und lähn sind. Wehrwolf, Stahlhelm, Nazis sind in diesem Punkte mit ihm einig... Auf den Türmen der Güter, die die ganze Elb-Aue beherrschen, steht allerhand Reichswehr — und Schupooffiziere sind gern gesehene Gäste der Junker. Man bewirtet sie so lebenswürdig, daß sie gar nicht wieder weg wollen. Der Stahlhelm macht Aufmärsche, die Feldküchen rollen heran, Feste werden gefeiert, manch ein Rittergut ist dabei in Schulden ertrunken. Was macht's? Die gebrauchten Kalbsrüden und Hammelbeine sollen kirrende Zinsen bringen. Außerdem haben die Grokgarrierer ihren Abwanderungsfluß

Polizei schnürt die Polenbündel

Weiter unten, auf dem Gut Nischewitz, sind Polen beschäftigt. Sie legen geschlossenen die Arbeit hin. Alle sind sofort entlassen. Mit der Weisung: „Sachen packen!“ schickt sie der Gutsherr in die Schnitterkaserne. Die Polen gehen in ihre Baracken, setzen sich ruhig auf Kisten und Kisten, rühren sich nicht vom Fleck. Polizei kommt, jeder einzelne der polnischen Landarbeiter muß von drei, vier Schupos auf den Wagen geladen werden. Die Polizei schnürt die Bündel und wirft sie den Polen nach. Keiner von ihnen rührt eine Hand, niemand greift beim Aufstehen zu. Die Dorfbewohner schauen mit strahlend breitem Grinsen den uniformierten Wadträgern zu. Als der Wagen abfährt, rufen die Polen den deutschen Gutsarbeitern zu: „Bleibt fest, Kollegen!“

Urlaubsgesuch

Ein Bauer schrieb an das Finanzamt und bat um vierzehn Tage Urlaub. Man wunderte sich dort und teilte ihm mit, daß Urlaub nur den Beamten des Finanzamtes zustünde und daß er nicht ihr Angestellter wäre. „Nun“, meinte der Bauer, „ich arbeite doch seit Jahren nur für das Finanzamt, da wäre es wohl recht und billig, wenn ich einmal Urlaub bekäme!“

Wir lassen uns nicht pfänden...

Vor dem Amtsgericht in Prettin steht ein Bauer. Er besitzt sechzehn Morgen Feld mittlerer Bodenstruktur, hat Haus und Scheune neu gebaut von geborgtem Geld und kann weder Zinsen noch die Summen für Futtermittel und Kunstdünger aufbringen. Einen Vergleich kann er nicht schließen, da er kein Geld hat; er wird zum Offenbarungseid gedrängt. Haus und Feld kommen unter den Hammer... Das ist einer von vielen, vielen. Die Bauern, die zwei bis dreihundert Morgen Land besitzen, vegetieren noch; den Kleinbauern ist die Vegetation längst unterbunden. Im Juli will der Landbund seine Gelder einziehen und die Bauern sprechen es beutlich und scharf genug aus, daß sie sich zummentun werden, um einen Pfändungsschutz zu erzwingen. „Die großen Güter haben einen Pfändungsschutz und wir Kleinen werden uns nicht mehr pfänden lassen, wir rebellieren!“ Alle haben sie Nazis gewählt und heute haben sie nur ein höhnisches Grinsen, wenn sie es von dort hören, daß der Kleinbetrieb rentabler ist... Sie arbeiten vierzehn, sechzehn, achtzehn Stunden mit ihrer ganzen Familie und wissen, daß niemand sonst als der Sozialdemokrat der Arbeiterpartei den armen Bauern

Weinstejn

Hochwald-Apotheke

Brand & Naewe Kolonialwaren, Spirituosen, Weine und Zigarren • Hartauer Weg 1a

August Teuber, Hauptstraße 24 Milch und Molkereiprodukte

Rugo Müller in Fa. Otto Kuttig Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und Spirituosen • Hauptstraße 72

Schuh- und Bekleidungshaus Otto Kloss, Hauptstraße 74

WILLY REYNE, Hauptstraße 174 Kolonialwaren, Vorkost, Süßfrüchte, Schokolade, Tabake, Autoführerschäft • Telefon 1968

Kaulhaus Hanke Hauptstraße 115

„Deutsches Haus“, Hauptstr. 93 Inh. Ernst Bartlog empfiehlt großen und kleinen Saal zu Vergnügungen u. Versammlungszwecken

Lebensmittel bei Ernst Schuberl, Hauptstr. 63

„St. Barbara“-Drogerie Hauptstraße 53 Drogen, Lacke, Farben

„STEINERNES KREUZ“ empfiehlt seine Lokalitäten

Deckt euren Bedarf an Wäsche, Strümpfen, Herrenartikeln bei Fritz Kozie, Hauptstr. 76

Paul Schwarzer, Hauptstr. 142 Bäckerei und Konditorei

Ludwig Hoferichter, Fleischerstr. 4911 Hartauer Weg 4

Karl Wiehmert, Hauptstr. 129 Möbel, Sprechmaschinen, Kinderwagen, Spiegel

W. Lochnit Feinkost, Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Weine vom Faß u. Flaschen

Richard Otto, Neue Straße 11 Kolonial- u. Kurzwaren

„Gasthof 3 Tauben“ besuchen Sie die billige Bierquelle

Herrn- und Knaben-Bekleidung kauft bei Otto Schneider Königstraße 30

Handschuh-Spezialgeschäft u. Herren-Artikel, Damen-Strümpfe Wilhelm Liegert, Ring 33

Richard Wenke, Goldberger Str. 24 Fleisch- und Wurstwaren

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32 Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold Goldberger Straße Nr. 10 Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Berthold Mager G. m. b. H. Haus- und Küchengeräte Eisenwaren u. Werkzeuge aller Art

Fahrräder und Reparaturen Max Friedrich, Blücherstr. 22

R. Reimann, Friedrichstr. 29 empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabak

Lebensmittel Marta Romalczyk, Altjauer Str. 18 a

August Feige & Sohn, Likörfabrik u. Weinbdlg. Tabakwaren, Fruchtsaftpresserei

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Bier Erich Keil, Kirchstraße 1

Schuhwaren u. Fußpflege K. Klemke, Goldberger Str. 32

Leben Leason Kolonialwaren Wilhelm Dressler Schuhwaren

John Kureck Hauptstr. Nr. 31

Paul Klose, Bahnhofstr. 17

Brieg

Kauft Radio bei „Phobus“ 40123 Elek.-Ges., Ring 16

Brot-, Weid- u. Fein-Bäckerei 2 mal täglich frische Semmeln bei Kirstein, Gerberstr. 3

Bergmanns Etagengeschäft Damen-, Mädchen- u. Kinderkleidung Oppelner Straße 24

L. Lewin, Zollstr. 1 Spezialhaus für Herrenartikel

Kaulhaus Artur Bach Billigste Bezugsquelle Vorzeiger dieses Innersort erhält 10 Prozent Extra-Rabatt

Beerldigungs-Institut Max Mende, Canoe Straße 33

Fahrradhaus Bartsch das billigste Spezialgeschäft Paulauer Straße 9

Fraustadt Central-Kaufhaus Größte Auswahl, billigste Preise Zweifler 9-11

Zigarren-Spezialgeschäft G. Mark, Steinweg 4241

ff. Fleisch- und Wurstwaren Franz Mizlak, Markt 4237

Kolonialwaren Reinhold Weigt Am Viehmarkt 4239 Reserviert 4240

Waldenburg Samenhandlung Otto Liebert Auenstr. 54, Fernruf 775 40129 Reserviert 138 40071

Kauft bei Jacobsohn Gartenstr. 6 4443

D. Korn, Friedländer Straße 7 nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung / Alleinverkauf der Fa. Couls Mosberg, Bielefeld

Konfektionshaus Max Silbermann Herren- u. Knaben-Bekleidung Weinrichstraße 17 4279

Waldenburg-Altwasser Alfred Röhmisch, Breslauer Straße 57 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 4276

„Weißes Roß“ Inh. Bruno Grieger empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer zu Vergnügen und Versammlungszwecken Charlottenbrunner Straße 62 4277

I. G. GroB, Breslauer Straße 37 Drogerie / Destillation / Photo Farben / Lacke / Pinsel 4444

Ober-Salzbrunn Julius Just, Fürstensteiner Str. 16 die Einkaufsquelle d. Werktätigen 40127

Heinrich Hillebrand, Auenstr. 16 Bäckerei und Konditorei 40126

Fleischermeister Albert Pauluschke Einkaufsquelle der Arbeiter 40125

Hagnau Kauft bei Quinfa Burgstraße Nr. 38 4890

Kauft bei Th. Prinz Ring 30 Reserviert Nr. 38 4892

Rind- und Schweineschlächterei Otto Thiel, Bahnhofstr. 5 4896

Rind- und Schweineschlächterei Ernst Karge, Bahnhofstr. 34 4895

Brot- und Feinbäckerei Karl Pukalla, Domplatz 12 4884

Reserviert Nr. 500 4893

Fleischerei und Frühstückstube Paul Klose, Bahnhofstr. 17 40040

Sagan

Georg Bick Nachig. Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen 40119

Städt. Lichtwerke / Sagan Gas- und elektrische Installationen — Apparate 40111

Willy Joseph Brandt & Wegner Brot- u. Feinbäcker. Brüderstraße 19 40101 Ecke Nonne- und Ecke Keplerstraße

Neue Apotheke Keplerstraße Neueste Präparate 40104

Trinkt Milch u. ihr bleibt gesund Central-Molkerei 40110

G. Bartsch / Langestraße 12 Tischlerei — Sargmagazin 40120

Herzogl. Hof-Drogerie / Markt 39 Inh. P. Stark Hyg. u. Wirtschaftsartikel mit 5-6 Proz. Rabatt Bedienung auch durch Dame 40121

ELSE HOFFMANN, Stadtwiese 2 Damen-, Herren- u. Kinderwäsche 4879

Lebensmittel und Molkereiprodukte Ww. E. Raczkowski, Kurlandstr. 6 40103

Fritz Skupin Ring 32 Herren- u. Knaben-Bekleidung 4878

Brauerei „Tivoli“ M. Baudach Karamel- u. Einfachbier Kohlenhandlung 4877

F. Roilmann Inh. R. Koblitz / Tel. 578 Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik 40098

Bunzlau Herren- u. Knaben-Konfektion, Schubwaren Gustav Scholz, Klosterplatz 4/5 40116

Börlitzer Schuhhaus, Markt 39 49114 Reserviert Nr. 2 40113

Ernst Reinhold, Stockstr. 19 Bekleidung und Möbel 49052

„Gasthof zum Deutschen Reich“ Treff • aller Werktätigen 49051

Kurt Ludewig Glas, Porzellan, Geschenkartikel Nikolaistr. 13 49055 Reserviert 4901

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Bunzlau Naumburg 40115 Photo, Drogen, Farben Erich Standke Zollstraße Nr. 9 40055 Reserviert Nr. 23 40118

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Bunzlau Naumburg 40115

Photo, Drogen, Farben Erich Standke Zollstraße Nr. 9 40055 Reserviert Nr. 22 40117

Dr. Heintze 40054 Moden- u. Ausstattungshaus

Leinenhaus HEINRICH HAMMERLA Leinen- und Baumwollwaren Kleiderstoffe — Wäsche — Trikotagen 40051

Deisterwitz Fleischerei und Wurstfabrik Gustav Miltzer, Hauptstr. 63 4896

Motorsägen — Fabrikator 4387 Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt Arnold Hennig, Hauptstr. 73

Neumarkt Feine Fleisch- und Wurstwaren bei W. Päuser, Unterring 36 40335

Hotel „Hohes Haus“ Inh. Heinrich Franke Oberring 77 40236

Rasier- u. Haarschneidesalon, Ernst Hain Breite Straße 1, empfiehlt sich 40337

Robert Kretschmann, Sorauer Str. 6 Inh. F. W. Schwante Instrumentenbauermeister Eigene Reparatur-Werkstatt Lager sämtlicher Instrumente 40109

Fr. Hoffmann, Keplerstr. 53 Destillation / Likörfabrik 40105

H. Freudenberg, Keplerstr. 24 / Tel. 304 Fuhrgeschäft, Auto-Vermietung 40106 Beerldigungs-fuhrwesen, Leichtentransportauto

Becker & Co., Brüderstr. 7 Elektr. Installation — 40107 Beleuchtungskörper und Apparate

Helmut Schwichtenberg Sorauer Straße 29 40108 Uhren- u. Schmuckwarenhaus

Paul Wenger, Markt 20 Kommandit-Gesellschaft Schuhwaren jeder Art 40099

PAUL JACOB, Markt 31 40100 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Kauft Grabdenkmäler und Urnen 40102 im neu eröffneten Grabsteingeschäft Willi Schaller, Freystädter Str. 18

Molkerei Hirschfeldau Filiale: Brüderstraße 12 4877

Rothenbach Kauft in der Brot- u. Feinbäckerei 4899 Karl Wieland, Doristr. 2

Arbeiter, kauft im Uhrengeschäft Frau Thamm Dorstraße Nr. 79 4900

Herren-, Damen- und Kinderkleidung Wäsche u. Wollwaren kauft man gut bei 4903 Adolf Bader, Bahnhofstr. 26

Reserviert 5291 4901

Bäckerei und Konditorei 4902 Albert Rückert, Landeshut. Str. 32

Arbeiter, kauft in der Bäckerei und Konditorei Oskar Hamann, Landeshuter Str. 67 4904

Julius Glatzel, Landeshuter Str. 66 4905 Obst- und Gemüsehandlung

Wüsteglersdorf Milch und Molkereiprodukte Robert Hartwig Hauptstr. 6 4659 Kauft Lebensmittel bei Adolf Bimmel Achthäuserweg 1 4659

Arbeiter, besucht nur die Metropoli-Lichtspiele Wüsteglersdorf, Wüstewaldersdorf Bad Charlottenbrunn, Peterswaldau Beim Einkauf von Haus- und Küchengeräten berücksichtigt das Kaufhaus Krug 4660

Paul Lange, Blumenau 28 Kolonialwaren, Spirituosen, Takake 4661

Herm. Löhrig, Hauptstr. 3 4662 Herrenkonfektion / Schuhwaren

Ernst Teichmann, Hauptstraße 1 Kleiderstoffe, Bettwäsche Haus- u. Küchenwäsche Trikotagen Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt 4664

Deckt euren Bedarf in Haus- und Küchengeräten bei Eisen-Vogt, Hauptstraße 4666

Schuhhaus Eduard Scholz vorm. E. Scholz Erben 4667

Milch- und Molkereiprodukte Paul Müller Hauptstraße Nr. 80 4665 Löwen-Drogerie Inh. Alfred Urban Hauptstraße Nr. 13 4663

Alfons Himmel Hauptstraße 45 Lebensmittel und Schularbeiten 4668 Reserviert

Gotthard Gillert, Hauptstraße 16 4669 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Striegau

Brauerei Gebr. Thiel empfiehlt ihre erkrankungsfreie Lagerbiere und alkoholfreie Getränke 40146

Kauft Herrenartikel im Spezialgeschäft Franz Kern, Ring 3 40351

Karl Vogt, Güntherstr. 11 Kinderwagen, Korbmöbel, Metallbetten, Auflegematten etc. 40147

LÖWEN-DROGERIE Art. Kalms, Ring 17 40148

Fordern Sie stets Kühnpast-Korn! 40149

REINHOLDSCHWABE, Ring 9 Damenkonfektion, Stoffe aller Art 40150

Bekleidungshaus Ostrower Ring 48 40151

Molkerei A. Bittner empfiehlt sämml. Molkereiprodukte 40152

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5 Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion 40153

Kauft bei Licht Glas, Porzellan, Steingut billigst bei G. Keller gegenüber d. Stadtbahnhof 40154

Oskar Bock, Wittigstraße 10 Weinhandlung, Kolonialwaren 40155

Reserviert Nr. 7 4882

Bekleidungshaus BAUSCHMANN 40157

Traugott Drieschner, Gräbenstr. 13 Kolonialwaren, Drogen, Farben 40158

Eduard Naschinski, Gräbenstr. 8 Fleisch- und Wurstwaren 40159

Reserviert Nr. 9 40160

Otto Kosmahl, Biergroßhandlung Fabrik alkoholfreier Getränke 40161

Reserviert Nr. 10 40162

Reserviert Nr. 77 40163

MERKUR-DROGERIE, C. G. Opitz Inhaber Manfred Kalms 40177

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei Lorisck, Ring Nr. 14 4681

Verlangt stets Haselbach- u. Schulheiß-Biere Paul Sperlich, Gräben 1 4684

Mühle und Bäckerei G. Urban, Filiale Wilhelmstraße Nr. 7 4683

Sandberg-Waldenburg Paul Riegel Waldenburger Str. 21 40128

Fleischerei u. Wurstfabrik Freiburg Reserviert Nr. 11 4881

Trinkt mehr Milch! Molkerei Adolf Hasler Eier, Butter, Käse / Striegauer Straße 33 4882

Georg Hanke, Striegauer Straße 29 Kolonialwaren / Butter Eier / Obst / Gemüse 4883

Erich Dresel Landeshuter Straße 13 4884 Manufakturwaren, Konfektion

Emil Schraback, Mühlstr. 11 Schuhwaren, Hüte, Mützen 4885

Fischhandlung „Nordsee“ Inhaber Wilhelm Hasbeck Striegauer Straße 2 4886 Reserviert 101 4889